

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

135 (12.6.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531562)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feiertäglichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,60 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten im Müllerling-Bücheldruck und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 59, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Heppenz: Alleenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 12. Juni 1910.

Nr. 155.

Die Entscheidung von Uedom-Wollin.

Am 17. Juni wird der ländliche pommerische Wahlkreis Uedom-Wollin in der Stichwahl zum erstenmal der Sozialdemokratie zufallen, wenn die fortschrittliche Volkspartei auch nur neutral bleibt. Der sozialdemokratische Kandidat Genosse Runge wird sogar mit einer überwältigenden Mehrheit über den konservativen v. Böhlenhoff stehen, wenn nur ein geringer Teil der fortschrittlichen Stimmen auf ihn übergeht, während der größte Teil sich der Abstimmung enthält. Er wird voraussichtlich aber unterliegen und der bisher freisinnig vertretene Kreis wird den Konservativen zufallen, wenn die Fortschrittler geschlossen für die Reaktion stimmen. Uedom-Wollin gehört zu jenen bedeutigsten Kreisen, die im Jahre 1903 vom Freisinn den Konservativen ausgeliefert waren. Damals waren abgegeben worden: für den Konservativen 6777 Stimmen, für den Sozialdemokraten 5543, für die freisinnige Vereinigung 3989 Stimmen. Bei der Stichwahl legte der Konservative, er erhielt 9800 Stimmen (+ 3083), der Sozialdemokrat 6823 (+ 1280); die Wadenkämpfer waren also bis auf einen kleinen Rest zum Junter übergegangen.

Dieser Jahre später stand Herr Delbrück von der freisinnigen Vereinigung mit 6353 Stimmen gegen den Konservativen in Stichwahl, der mit 8156 Stimmen einen beträchtlichen Vorsprung hatte. Es war Wodzeit, die Erinnerung von 1903 brannte noch im Gedächtnis, und von Herrn Delbrück war bekannt, daß er in seiner kleinen Partei zu Wadnisde gegen Barth stand. Der Gedanke, Vergeltung zu tun, lag nahe genug! Trotzdem stimmten die Sozialdemokraten fast geschlossen für Delbrück, der mit 11011 Stimmen gegen 9418 als Sieger durchs Ziel ging.

Diesmal liegen die Verhältnisse wesentlich anders als 1903 und 1907. Im Jahre 1903 war der Konservative immer noch weit im Vorprung vor dem Sozialdemokraten, diesmal ist der Sozialdemokrat dem Konservativen um mehr als 1700 Stimmen voraus. Im Jahre 1907 brauchte der Freisinn die Hilfe der Sozialdemokratie, um an die erste Stelle zu gelangen, diesmal behauptet die Sozialdemokratie aus eigener Kraft die erste Stelle und kann nur durch die gemeinliche Antrengung beider bürgerlichen Parteien im entscheidenden Wahlgang zugunsten der Konservativen an die zweite Stelle gedrängt werden. Runge hat 7787 Stimmen, der Konservative v. Böhlenhoff 6065, der Fortschrittler Herendörfer 4299 Stimmen. Von den etwa 2000 Wählern, die 1907 mitstimmten, sich diesmal aber der Wahl fernhielten, werden nicht viele für den Konservativen zu gewinnen sein, viel eher wird der überraschende Erfolg der Sozialdemokratie die Masse der Unschlüssigen mit sich fortziehen. Der Junter kann nur dann auf Sieg rechnen, wenn sich der Fortschritt beinahe bis auf den letzten Mann ihm zur Verfügung stellt!

Die Konservativen arbeiten mit den schärfsten Mitteln, um den bisher freisinnigen Kreis mit freisinniger Hilfe in ihren Reitz zu bringen. Sie berufen sich auf das Ergebnis der Stichwahl in Jauer-Landeskui, wo ein großer Teil der konservativen Stimmen aus den Fortschrittsmann Wähmann fiel und diesen das Mandat zuwandte, und fordern den Fortschritt auf, Gegenleistung zu üben. Die Deutsche Tageszeitung schreibt dazu:

Wir glauben, ruhig sagen zu können, daß der Freisinn hier am Scheideweg steht. Er hat zu wählen, ob er bei den Stichwahlen an der Gemeindbürgerschaft der bürgerlichen Parteien festhalten oder offen zur Sozialdemokratie übergehen will. Wir sehen der Entscheidung mit Gelassenheit entgegen, aber wir glauben, daß sie von großer vielleicht grundlegender Bedeutung für die Gesamtentwicklung unserer Parteibeziehungen in absehbarer Zeit sein wird.

Die Kreuzzeitung droht schon wieder, wie sie es in der letzten Zeit so oft getan hat, den Liberalen mit der Kündigung der antisozialdemokratischen Gemeindbürgerschaft, indem sie erklärt: Der Ausfall der Stichwahl dürfte auf das weitere Verhalten der konservativen Wählerschaft bei künftigen Entscheidungen zwischen Fortschritt- und Sozialistenkandidaten von bedeutendem Einfluß sein.

Damit liefert das konservative Hauptorgan aufs Neue den Beweis, daß die konservative Partei den bisher mit dogmatischer Zähigkeit vertretenen Grundsat, unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten zu stimmen, aufgegeben hat. Sie selber droht mit der Möglichkeit, daß sie eines Tages bei der Entscheidung zwischen der Sozialdemokratie und dem bürgerlichen Liberalismus Gewehr bei Fuß stehen werde. Zugleich aber mütet sie den Fortschrittlichen zu: Wann für Mann dem Kandidaten des schwarzblauen Blocks, dem Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts und Feind jeder Wahlreform ihre Stimme zu geben!

Was soll nun die Fortschrittliche Volkspartei tun?

Das Berliner Tageblatt ist sich über die Antwort auf diese Frage keine Minute im Unklaren, es schreibt:

Es ist klar, und es braucht eigentlich gar nicht erst betont zu werden, daß es da auch nicht das mindeste Jaudern und Jögern geben und daß auch nicht eine einzige liberale Stimme sich auf den Junter v. Böhlenhoff verlean darf. Die Liberalen von Uedom-Wollin haben in der Stichwahl von 1907 Herrn Dr. Delbrück mit Hilfe der sozialdemokratischen Wähler gegen Herrn v. Böhlenhoff durchgebracht; diesmal muß der Liberalismus der Sozialdemokratie Wahlhilfe gegen Herrn v. Böhlenhoff leisten. In dieser Stunde verlangt das Interesse des Liberalismus und des ganzen Volkes die Niederwerfung des schwarzblauen Blocks in Uedom-Wollin und überall.

Die Volk. Zeitung, die viel bedenklcher gestimmt ist, läßt sich aus Valsewall schreiben:

Wie das Stichwahlergebnis ausfallen wird, ist schwer zu sagen. Das eine steht allerdings fest, daß die Erbitterung der Freisinnigen gegen die Konservativen wegen der Art der Verarbeitung, vor allem des Herrn v. Böhlenhoff, sehr stark und steigend ist.

Das klingt fast, als wollten die Valsewaller Fortschrittskämpfer schließlich doch mit dem üblichen „schweren Herzen“ dem Rittmeister v. Böhlenhoff zu Hilfe kommen. Wir warten es ruhig ab, denn es ist eine Schicksalsfrage nicht der Sozialdemokratie, sondern des Liberalismus, die sich in Uedom-Wollin am 17. Juni entscheiden wird.

Politische Rundschau.

Bant, 11. Juni.

Konservative Kriegserklärung an das Volk.

Der weitere Vorstand der konservativen Partei, der am letzten Mittwoch im Herrenhause zu Berlin tagte, beschloß folgende Resolution zur Wahlrechtsfrage:

Der Weitere Ausschuß (Zünftiger-Ausschuß) der deutschkonservativen Partei spricht den konservativen Fraktionen des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten und ihren Führern für die Mitarbeit an den Beratungen über die Wahlreformvorlage die Anerkennung und den Dank der Gesamtpartei aus. Der Weitere Vorstand hat in der Erwägung, daß das bestehende preussische Wahlrecht sich immer zum Segen Preußens demüthert hat, und angesichts des Umstandes, das sich über einen Verluh, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen, unter den bürgerlichen Parteien keine Einigung hat herbeiführen lassen, keinen Anlaß, den Ausgang der Beratungen zu beanen. Für die Zukunft hegt der Weitere Ausschuß die feste Zuversicht, daß unsere Freunde im Herrenhause und im Hause der Abgeordneten jeder Demokratisierung des Wahlrechts mit großer Entschiedenheit entgegenzutreten werden.

Dieses offizielle Dokument ist für die sozialdemokratische Politik ein Beweisstück von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aus ihnen ergibt sich zunächst, daß die Junter jeden künftigen Verluh der Krone, ihr Verprechen zu erfüllen, in offener Opposition zu weichen beabsichtigt sein werden. Es ergibt sich weiter aus ihm, daß jede Partei, die behauptet, sie könne in Gemeinschaft mit den konservativen Junkern eine Reform des Wahlrechts in vollstimmlichem Sinne herbeiführen, das Volk in der frechten Weise belügt und betrügt. Die Junter erklären selbst, daß sie zu allen Verluhen, das preussische Wahlrecht zu demokratisieren, noch schärferen Widerstand entgegenzusetzen werden als bisher. Ein Fortschritt kann also nur im Kampfe gegen die Junter errungen werden. Das ist so einfach, daß es jeder Zentrumsanhänger, dem es auseinandergelegt wird, sofort begreifen muß.

Es ergibt sich weiter, daß jeder, der in irgend einem Teil des deutschen Reiches bei Haupt- oder Stichwahlen für einen konservativen stimmt, damit auch das Dreiklassenwahlrecht befestigen hilft, dessen Reform nach dem Zustandnis des Königs von Preußen „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ ist. Alle die sog. mittelparteilichen Blätter z. B., die jetzt den Fortschrittlichen von Uedom-Wollin zuwenden, für den konservativen zu stimmen, arbeiten damit an der Befestigung der preussischen Dreiklassenhande. Wer mit den Konservativen in irgend einer Weise Gemeinschaft macht, verdammt sich dadurch gegen die Freiheit und gegen den Fortschritt des Volkes, selbst gegen jenen Fortschritt, der durch eine feierliche Erklärung der Krone als unumgänglich notwendig anerkannt ist!

Es gibt nur einen Weg zur preussischen Wahlreform! Der geht über die Trümmer der Junterherrschast! Und es gibt nur ein Ziel der preussischen Wahlreform, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht! Die Intriguen des Zentrums, die Lucretreiberien der Nationaliberalen, die

matheuzige Unentschlossenheit des Freisinn und der Polen setzt die konservative Erklärung in das höchste Licht. Diese Erklärung ist eine Kriegserklärung an das ganze deutsche Volk; die Sozialdemokratie aber ist die einzige Partei, die diese Kriegserklärung annimmt und bereit ist, den Kampf gegen die ostelbische Bedrückung durchzuführen bis zum Ende!

Deutsches Reich.

Wie die Tabakarbeiter um ihre vom Reichstage bewilligte Unterstützung gebracht werden.

In der Unterstützungfrage der infolge der Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter find auf Grund der letzten Konferenz im Reichsamt des Innern Ausführungsbestimmungen über die fernere Unterstützung erlassen worden. Die Bestimmungen gingen Freitag den beteiligten Organisationen zu und haben folgenden Wortlaut:

Grundsätze für die Gewährung von Beihilfen an die Tabakarbeiter.

Nachdem der Art. 20 des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Venderung des Tabaksteuergehees ausgeworfene Betrag von 4 Mill. M. und der durch den Etat für 1910 bewilligte Betrag von 750 000 M. aufgebraucht sind, gelten in Zukunft für die Zahlung von Beihilfen an Tabakarbeiter und Hausgewerbetreibende, die wegen Venderung des Tabaksteuergehees arbeitslos geworden sind, die folgenden Grundsätze:

I. Bis zum 16. Juli d. J. einschließlich werden Beihilfen in Höhe des bisherigen Unterstützungsbetrages gezahlt. Von dem genannten Zeitpunkt an erfolgt eine anderweite Bemessung. Hierbei sind folgende Gruppen zu unterscheiden:

- a) Arbeiter, die einen eigenen Hausstand besitzen und hierin außer für ihren eigenen Unterhalt noch für den Unterhalt von mindestens drei, nicht erwerbsfähigen Familienangehörigen (Etern, Voretern, Schwiegereltern, Wöhlmmlinge, Ehegatten, Geschwister) zu sorgen hat.
- b) Arbeiter, die einen eigenen Hausstand besitzen und hierin noch für den Unterhalt eines oder zweier Familienangehöriger (a) zu sorgen hat.
- c) Sonstige Arbeiter.

II. Es werden gezahlt:

- 1. Für die Zeit vom 17. Juli bis 1. Oktober d. J. bei Gruppe I a) $\frac{1}{10}$ des bisherigen Unterstützungsbetrages, b) $\frac{1}{10}$ des bisherigen Unterstützungsbetrages und c) $\frac{1}{10}$ des bisherigen Unterstützungsbetrages.
- 2. Für die Zeit vom 2. Oktober bis 3. Dezember d. J. bei Gruppe a) $\frac{1}{10}$ des bisherigen Unterstützungsbetrages, b) $\frac{1}{10}$ des bisherigen Unterstützungsbetrages.
- 3. Für die Gruppe c) fällt die Gewährung von Beihilfen mit dem Ablauf des 1. Oktober d. J. weg.
- III. Nach Ziffer 2 berechnete Beträge werden nicht gezahlt, wenn sie unter 1 M. für die Woche bleiben.
- IV. Für die Zeit nach dem 3. Dezember d. J. werden Beihilfen nicht gezahlt.

V. Der Reichstangler wird ermächtigt, in besonderen Fällen die Beihilfe über den 3. Dezember d. J., jedoch nicht über den 1. April 1911 hinaus, weiter zu gewähren.

VI. Soweit sich nicht aus den vorstehenden Ziffern I—V etwas anderes ergibt, ist den zu Art. 20 des Gesetzes vom 15. Juli 1909 (Tabaksteuergehees) erlassenen Ausführungsbestimmungen entsprechend zu gewähren. Als bisheriger Unterstützungsbetrag (Ziffer II) gilt der nach § 7 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen sich berechnende Betrag ($\frac{1}{10}$ des Arbeitsverdienstes).

Berlin, 10. Juni. Die Frage der Veteranenfürsorge wurde heute in einer Sitzung, die im Reichschatzamt stattfand und an der der Reichschatzsekretär Wermuth, der Unterstaatssekretär Tzwele und mehrere Räte, sowie zahlreiche Abgeordnete aller Parteien teilnahmen, eingehend beraten. Die Beratung kam nicht zu Ende sondern wurde vertagt.

Im auswärtigen Amt waren gestern die Vertreter der sechzehn Verbandsstaaten der internationalen Union zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst, um zum Austausch der Ratifikationsurkunden der am 13. November 1908 in Berlin unterzeichneten revidierten Berner Uebereinkunft zu schreiben. Folgende Staaten ratifizierten diese Konvention ohne Vorbehalt: Deutschland, Belgien, Haiti, Liberia, Luxemburg, Monaco und die Schweiz. Japan ratifizierte unter dem Vorbehalte der Artikel 8 und 11 der neuen Konvention betreffend das Uebereinkommen und das Aufführungsrecht an musikalischen Werken. Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, Schweden, Spanien und Tunis waren noch nicht in der Lage, die Ratifikationsurkunden niederzulegen, weil



die Vorarbeiten in diesen Ländern noch nicht soweit gediehen sind.

Was dem preussischen Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus erklärte Freitag die Wahl des Abg. Rheinbader (Zp.), der in Nixdorf-Erdberg mit geringer Mehrheit in der Stichwahl über unsere Genossen Weis gestiegen ist, für gültig. Die Sozialdemokraten hatten Ungültigkeit beantragt und zwar aus dem Grunde, weil die Steuerlisten in Erdberg-Nixdorf genau so falsch aufgestellt waren, wie früher in Berlin. Es ist charakteristisch, daß dieselbe Mehrheit, die die sozialdemokratischen Wahlen wegen der falschen Steuerlisten für ungültig erklärt hatte, die Wahl des bürgerlichen Abgeordneten, bei dem die gleichen Voraussetzungen zutreffen, für ungültig erkennt. Hieraus veranschlagt das Haus den Gesetzentwurf betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten.

Die Konventionen besetzen die Gelegenheit, dem Finanzminister v. Rheinbarden, dessen Finanzpolitik bekanntlich vor kurzem im Herrenhause von dem Direktor Gewinner aus scharf kritisiert wurde, ein Vertrauensvotum auszusprechen. Endlich begann das Haus noch die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über den Wohnungsgeldzuschuß, vertagte aber schließlich die Beratung auf Sonnabend.

Gegen die polnischen Landtagsabgeordneten, die der Erhöhung der Zölle für die polnischen Waren, machen die polnischen Blätter Front. Das Berliner Polenorgan bewieselt, daß ein Fraktionsbeschluss in diesem Sinne gefaßt wurde, und fordert, wenn dies der Fall sein sollte, die demokratischen Mitglieder der Fraktion zum Austritt auf. Gleichzeitig stellt das Blatt fest, daß nur fünf polnische Abgeordnete sich an der Abstimmung über die Zölle beteiligt haben. Dem Wortführer der Polenfraktion, Jagzewski, wird angeklagt, daß ihm keine regierungstreue Haltung sein Mandat obliegen werde.

Die Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus wird selbst den Nationalliberalen zu dumm. So schreibt die Straßburger Post zu dem Hochparlaments-Ordinandum gegen Genossen Hoffmann:

... . Tagen erkennt uns die Auffassung des Herrn v. Richter eben nur für einen ganz vorläufigen preussischen Junker erklärlich. Es ist selbstverständlich das gute Recht einer Partei, sich über die Einrichtung der Staatsdienerschaft und über die Art der Ernennung der Staatsdiener ihre Ansicht zu bilden und diese Ansicht öffentlich zu vertreten. Auch die Sozialdemokratie hat dieses Recht. Sie hat auch das Recht, Änderungen bestehender Gesetzesbestimmungen vorzuschlagen. Der das Hochparlament nennt, lobt die Vorschläge seiner eigenen mittelalterlichen Weltanschauung nicht begreiflich sind, gehört aber nicht in unsere moderne Zeit. Er sollte den Ritterpanzer anziehen und auf der Landstraße im Stegreif reiten. Herr v. Richters Ordnungsruß war einfache Willkür, war Vergewaltigung. . . .

Und zu dem blassen Reich der Mundtodmachung des Sozialdemokraten und anderer Redner bei Besprechung der Encyclica-Interpellationen bemerkt die Kölnische Zeitung vom 10. Juni, daß sie sich nicht mit einer Tafel bescheiden könne, die einem Abgeordneten das Wort entziehe. Es sei das unzulässig vom parlamentarischen, brutal vom gesellschaftlichen Standpunkte aus.

In der Reichsversicherungsordnungskommission wurden am Freitag und Sonnabend die Paragraphen beraten, die die Befreiung von der Versicherungspflicht und die freiwillige Versicherung regeln. Nach der Vorlage sollen die Personen, die der Zwangsversicherung nicht unterliegen, das Recht haben, sich freiwillig zu versichern, wenn ihr Einkommen nicht über 2000 Mark beträgt. Dem stimmte die Kommission zu. Eine längere Debatte entwickelte sich jedoch über die freiwillige Versicherung der selbständigen Gewerbetreibenden. Vom Zentrum wird beantragt, den selbständigen Gewerbetreibenden dann die Versicherung zu gestatten, wenn er in der Regel nicht mehr als 2 Personen beschäftigt. Die Maßnahme kann davon abhängig gemacht werden, daß eine Altersgrenze festgesetzt wird und ferner die Beibehaltung eines ärztlichen Zeugnisses gefordert werden kann. Dieser Antrag wird mit einem Zusatz der Nationalliberalen angenommen, daß auch eine Einkommensgrenze von 2500 Mark festgelegt werden kann. Dafür stimmen auch unsere Genossen. Außerdem beantragen unsere Genossen, daß auch den Lehrern, Handlungsgesellen, Lehrern und Erziehern das Recht einer freiwilligen Krankenversicherung bis zur Einkommensgrenze von 5000 M. gestattet wird. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt. Im § 195 wird bestimmt, daß der Grundlohn, der für die Beitragsleistung und die Unterstützungssätze der Krankenkasse maßgebend sein wird, nach dem durchschnittlichen Tagesentgelt des Versicherten bemessen sein soll. Über 4 Mark soll der angerechnete Verdienst nicht hinausgehen. Sind Lohnklassen durch Statut eingeführt, so darf die Lohnklasse nicht über 5 M. hinausgehen. Unsere Genossen wollen die Grenze des Verdienstes befestigen und damit auch höhere Verdienste voll anrechnen. Das Zentrum beantragt, die Lohngrenze auf 5 M. resp. 6 M. zu steigern. Die Anträge des Zentrums werden angenommen. Dafür stimmen das Zentrum, die Fortschrittliche Volkspartei, der Vertreter der Polen und unsere Genossen. Der Antrag unserer Genossen wird abgelehnt, er erlangte nur die Zustimmung der Fortschrittlichen Volkspartei und unserer Genossen. Der § 196 gestattet den Krankenkassen, für die Leistungen der Kasse den niedrigen Arbeitslohn als Grundlage der Berechnung zu benutzen. Unsere Genossen wenden sich hiergegen und wünschen die Zurücksetzung der Landarbeiter befestigt; auch für die Landarbeiter und, da die Hausgewerbetreibenden auch der Krankenkasse angehören, auch für diese, dürfen die Leistungen nicht niedriger bemessen werden als sonst üblich. Den Versicherten in der Krankenkasse muß eine Unterstützung nach dem tatsächlichen Verdienst bemessen werden. Die Regierungsvorlage wurde gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen, aber ein Antrag Behrens hinzugefügt, wonach für Betriebs-

beamte und Facharbeiter der durchschnittliche Tageslohn des Beschäftigten angelegt wird, ferner (nimmt man einem Antrag unserer Genossen zu, der erreicht, daß, soweit in einer Krankenkasse gewerbliche Arbeiter einbezogen sind, der tatsächliche Verdienst bei den Lohnklassen in Anrechnung kommt. Damit sind wenigstens die Nachteile, die die Krankenkassen für die Arbeiter bedeuten, abgemildert. Der § 197 legt die Krankenkasse fest. Unsere Genossen beantragen, daß den Kranken aus Hilfsmitteln gewährt werden, die eine Erhöhung der Arbeitsfähigkeit sichern. Dieser Antrag wird mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmen das Zentrum (mit Ausnahme des Abg. Behrens), die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und der Abg. Behrens.

Was der Justizkommission. Im weiteren Verlauf der Debatte über den § 148 der St. P. O. rüdten in der Donnerstagtagung selbst die Antisemititen von den Nationalliberalen ab. Die Nationalliberalen wollten die den Bekehr des Verurteilten mit dem verhöfsten Beschuldigten vor der Eröffnung des Hauptverfahrens kommenden Bestimmungen des Abh. 2 des § 148 im Interesse der Staatsanwaltschaft noch weiter ausdehnen. Unter Abwägung aller Umstände wurden die Bestimmungen der Regierungsvorlage mit knapper Mehrheit angenommen. Für diese Kontrollmaßregeln gegen die Rechtsanwaltschaft stimmten mit dem Parteien der Rechten auch der freisinnige Abgeordnete Müller-Hierlohn. Mit der beträchtlichen Annahme der §§ 149 und 150 war das erste Buch Allgemeine Vorschriften der St. P. O. erledigt.

Die gewünschte Statistik über Art und Dauer der Unterfuchungshalt lehnte die Regierung unter allerhand sachlichen Gründen ab.

Das zweite Buch der St. P. O. behandelt das Verfahren in erster Instanz und der erste Abschnitt betrifft die öffentliche Klage. Abg. Traeger eröffnete die Diskussion, indem er sich in scharfer Weise gegen die Erweiterung der staatsanwaltlichen Willkür bei der Erhebung von Anklagen wendete. Genosse Stadthagen begründete darauf in längeren gründlichen Ausführungen einen sozialdemokratischen Antrag. In den Bestimmungen des § 153 komme in unverblümter Weise der Klassencharakter unserer Justiz zum Ausdruck. Stellt man die Erhebung von Anklagen in Bagateltsachen in das Belieben der Staatsanwaltschaft, dann wird darunter in erster Linie die Arbeiterklasse zu leiden haben. Von der Regierung verteidigt zuerst der Oberlandesgerichtsrat Schulz den Entwurf. Er bestritt, daß mit der neuen Bestimmung die Stellung der Staatsanwaltschaft gefährdet werden solle. Auch entbehrte die Regierung jeder politischen Tendenz. Einer der Regierungskommissare gab zu, daß durch die neue Bestimmung im § 153 theoretisch die Möglichkeit einer ungleichen Anwendung des Strafgesetzes bestehe, aber die öffentliche Kritik und insbesondere die Kontrolle des Reichstags werde für die Praxis derart mögliche Ungleichheiten fortzuringen. Diejenige jeder Optimismus traten Abg. Groeber und unsere Genossen in wirksamster Weise entgegen, indem sie darauf hinwiesen, wie man bisher aus formalen Gründen dem Reichstag jede Kritik der Rechtsprechungspraxis unmöglich machen wollte. Stadthagen wies darauf hin, daß, wenn man gegen die zu erwartende Milde der Staatsanwaltschaft auf die öffentliche Kritik hoffe, die Folge davon nur neue Klagen wegen Beleidigungen der Staatsanwaltschaft sein würden. Will man keine und kleinliche Beleidigungen befestigen, dann müsse man das Strafgesetzbuch ändern und eine große Fülle von ganz unzulässigen Strafen streichen. Vor allen Dingen müßten auch die vielen Polizeistrafen revidiert und vermindert werden. Zugunsten der Jugendgerichtliche könnten die Bestimmungen des § 153 nicht angefaßt werden; denn für die Jugendgerichte seien besondere Bestimmungen zu treffen. Eine Abstimmung wurde auf Dienstag vertagt.

Frankeich. Das Regierungsprogramm entwickelte in der Sitzung der Kammer vom Donnerstag der Ministerpräsident Briand. Dasselbe atmet eher einen konservativen als einen fortschrittlichen Geist. Der Ministerpräsident stellte seinen Ausführungen eine Beurteilung der Disziplinwidrigkeiten von Staatsbeamten voran und kündigte die Vorlage einer Verwaltungsreform an, welche die Disziplinwidrigkeiten im Reine erledigen würde. Der Verwaltungsetzform müsse die Wahlreform vorangehen. Auch das Gerichtswesen müsse reformiert werden. Auch kündigte er soziale Reformen an, in denen der gemeinsame Arbeitsvertrag und die Ausdehnung der Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften gütlich geordnet werden sollen. Weiter soll die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter gebessert werden. Der Entwurf der Einkommensteuer soll, und zwar ohne die oecatorischen Bestimmungen, wieder vorgelegt werden. Auch die weitere Durchführung der Beweiltigung der Schule fehlt in dem Programm nicht. In Frage werden die Reformen natürlich wieder gestellt durch die Inanspruchnahme einer Fünftensvorlage, die eine Vermehrung der Steuern mit sich bringt. Diese Stelle des Regierungsprogramms wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten mit lauten Protesten begleitet.

Der neue Bürgermeister von Paris. Der Municipalrat hat den unabhängigen Radikalen Bellan mit 40 Stimmen gegen den sozialistischen Radikalen Ribollard, welcher 37 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt. Die Wahlen der beiden Vizepräsidenten und der vier Sekretäre des Municipalrats fielen auf Mitglieder der Nationalistenpartei. Die Liste enthielt sich der Abstimmung.

Finnland. Die Unterjochung Finnlands. Die Duma nahm am Freitag den ganzen Finnland-Gesetzentwurf mit 164 Stimmen gegen 23 Stimmen der Otkobrisen an, in deren Namen der Abgeordnete Gjeschow folgende Erklärung abgab: „Die Otkobrisen erkennen die Notwendigkeit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in den Fragen an, die Finnland wie das Reich betreffen, jedoch unter der Bedingung, daß die volle Selbst-

ständigkeit Finnlands in den inneren Angelegenheiten gewahrt bleibe. Nach der Ablehnung der von den Abgeordneten Reich, Anrep und Kapustin beantragten Amendements über die Schule und die Presse Finnlands widerspricht der Gesetzentwurf in der angenommenen Form zweifelslos dieser Bedingung. Daher stimmen die Otkobrisen gegen den Entwurf.“ Die Rechte drach in förmlichen Befehl aus: „Der reaktionäre Gjeschow durchdringt tief frolockend aus: „Finis Finlandiae!“ (Das Ende der Selbstständigkeit Finnlands!“

England. Kompromißverhandlungen zwischen den Liberalen und Konservativen. In dem Wandelgängen des Parlaments hielt man gestern eine Konferenz über die konstitutionelle und die Frage zwischen den Führern der konservativen und der liberalen Partei für gelöst. Es werden, falls die konservativen Partei zustande kommt, weder Mitglieder der konservativen noch die der Arbeiterpartei an ihr teilnehmen.

Portugal. Wettergöhen in Portugal. In Lissabon ist ein Bankhaus der Credito Real, mit dem die Regierung in Verbindung stand, bankrott geworden. Wahrscheinlich sind Regierungsgelder verloren oder es hat die Regierung für das Land Verbindlichkeiten eingegangen. In der Kammer kam es am Donnerstag zu so tumultuarischen Auftritten darüber, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

Nach einer Sitzung, die über London kommt, sind mehrere Unteroffiziere wegen revolutionärer Untertelbe verhaftet worden. Nach derselben Meldung hat der junge König den Wunsch abzugeben zugunsten des Herzogs von Braganza. — Die volle Weltberühmtheit erfährt man offiziell nicht, da strenge Zensurverhütung geübt wird.

Türkei. Der Boykott gegen Griechenland. Blättermeldungen zufolge nimmt der Boykott in Smyrna sehr bestige Formen an. Mohammedanische Kreise durchziehen die Stadt und haben die Sperrung der griechischen Läden erzwungen. Der Tragoman des griechischen Konsulats konnte nur durch das Einschreiten der Behörden vor Mißhandlungen geschützt werden. Die Reichsschiffe, Postträger und Marschallführer in Konstantinopel haben sich dem Boykott angeschlossen. Die jugendliche Partei beschloß, in den Provinzen eine Rundgebung zu veranstalten, daß Griechenland Aetia nicht annektiere und die Regierung ihre Pflicht erfüllen werde.

Ein politischer Mord. In Konstantinopel wurde auf offene Straße der Oberredakteur Sanin eines oppositionellen Blattes durch Revolvergeschosse getötet. — Vor einem Jahre war die Ermordung eines Redakteurs das Zeichen für die Revolution, loszuschlagen. Die Folge war der Marsch der Armee der Jungtürken nach Konstantinopel und die Entthronung des Sultans.

Kleine politische Nachrichten. Die Landtagswahl im Kreis Rofel-Weoblich ist auf den 20. Juli angesetzt worden. — Die Stadt Halle hat einen Wohnungsinnspektor an gestellt. — Im türkischen Parlament haben 24 Abgeordnete den Antrag gestellt, alle Griechen aus der Türkei auszuweisen. — Der kanadische Finanzminister hat bekannt gemacht, daß mit Belgien, Holland und Italien Handelsverträge abgeschlossen seien. — An der türkisch-montenegrinischen Grenze haben sich die Grenzwaichen wieder eine Schlächt geliefert. Zwei Tote und drei Verwundete ist der Bericht der Türken. — Der Herzog von Cornwallis, des englischen Königs Oheim, ist zum Vizekönig von Kanada ernannt worden.

Gewerkschaftliches. Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe, die jetzt allerorts gepflogen werden, um Ostarische abzuföhlichen, scheitern in den Hauptfragen, in der Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeit nach den bis jetzt vorliegenden Berichten in allen Orten. Das abtühende Verhalten der Unternehmer zu diesen örtlichen Verhandlungen gibt zu der Vermutung Anlaß, daß ein genereller Beschluß im Arbeitgeberbund gefaßt wurde, der die örtliche Verhandlung ignoriert haben will, um so doch wieder auf zentrale Verhandlungen zu dringen.

Die bürgerlichen Blätter berechnen den Lohnverlust in dem großen Kampfe. Es heißt da: Am 15. April begann die Ausperrung, am 15. Juni wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach beendet sein. Das sind 49 Werkstage. Die Zahl der Ausperrten betrug rund 200 000 im ganzen Reiche. Die Bauhelferarbeiten dürften dabei mit 70 000, die Maurer und Zimmerer mit 130 000 beteiligt sein. Rechnet man bei den ersteren einen Durchschnittslöhndentlohn von 40 Pfennigen und eine zehntägige Arbeitszeit, so kommt man in den 49 Tagen auf einen Lohnverlust von rund 13 Millionen 700 000 Mark. Bei den Maurern und Zimmerern, einen Stundenlohn von 50 Pfennigen angenommen, beträgt der Lohnverlust rund 31 Millionen 800 000 Mark. Zusammen also über 45 Millionen Mark. — Die Ausperrung und somit auch die wirtschaftliche Schädigung des Gesamtorganismus des Staates ist aufs Konto der charismatischen Unternehmer zu legen, die in ihrem Machtstolz keine Grenzen kennen. Wenn die bürgerlichen Blätter, die obige Zahlen ohne Kommentar bringen, später wieder einmal über die Lohnverluste bei Streiks handeln, wird man ihnen obige gewaltige Summen entgegen halten können.

Soziales. **Sant, 11. Juni.** Albert Traeger, der Vertreter des 2. odenburgischen Wahlkreises im Reichstag, dabei Richter, feiert morgen seinen 80. Geburtstag. Es ist nur wenigen politischen Kämpfern und Parlamentariern ein so hohes Alter beschieden. Neben einem durch und durch gelunden Körper wird ein glückliches Temperament die Ursache sein, daß er so manchen seiner politischen Freunde wie seiner Widersacher überlebt hat. Traeger ist wegen seiner ritterlichen Kampfer-

weise und seinem wirtlich liberalen Auftreten und Handeln auch in den Reihen unserer Partei hoch geachtet. Wie rechnen ihm speziell hoch an, daß er in den Kämpfen, die bei den Reichstagswahlen schon seit 23 Jahren die Sozialdemokratie mit dem linken Flügel des Liberalismus zu führen hat, er immer keinen Einfluß ausgeübt hat, daß der Kampf mit anständigen Waffen geführt wurde, und daß er bei der vorigen Wahl es vermied hat, die Hilfe der Agitatoren des Reichsverbandes anzunehmen. Wir haben ihn darum auch nie für die Dummenheit und die auch reichsverbändlerische Kampfesweise, wie sie die Parteitagitatoren des Freisinn vor Jahren bei den Wahlen beliebten, verantwortlich gemacht. Es tat uns immer in der Seele weh, wenn wir den Liberalen Träger in der Gesellschaft des Reichstages sahen. Menschlich ist es ja begreiflich, daß ein Mann in einem Alter, in dem andere nur noch an Ruhe oder ans Sterben denken, nicht mehr die Parteifrage versteht, dafür aber seinen eigenen Weg geht. Den ist er dem manchmal auch in rühmlicher Weise gegangen. Wir gratulieren daher unsern ritterlichen Gegner zu seinem 80. Geburtstag, möge ihm noch manches Jahr in körperlicher und Geistes-Frische zu leben beschien sein.

Sundstagsfeste. Heiße Tage, wie sie seit einem Menschenalter nicht zu vergleichen gewesen sind, haben wir seit einiger Zeit in ganz Deutschland. Aus Berlin wird berichtet, daß der letzte Sonntag der heiße Tag seit 1848, seit in Berlin die neuen Wetterbeobachtungen stattgefunden, war. Nachmittags um 3 Uhr zeigte das Thermometer im Schatten 32 1/2 bis 33 Grad. In der Friedrichstraße und auf windgeschützten, lange der Sonne ausgelegt gewesenen Balkons stellte man sogar 38 bis 41 Grad Celsius fest.

In einzelnen Orten macht sich bereits Wassermangel bemerkbar und um das Eis hat sich ein Kampf entsponnen. Es ist im Preise eminent gestiegen. Die Eisbändler nehmen in Berlin die Gelegenheit wahr, das Publikum gehörig zu schröpfen. Auch auf dem Wilhelmshavener Schlachthof klagen die Schlächter sehr über Mangel an Eis.

Nach in heftiger Regengestirbe heftige Hitze, die von keinem Gewitter eingegrenzt wird. Gestern Abend gingen mehrere heftige Gewitter hier nieder, die auch wieder Regen brachten, doch die prophezierte Abkühlung trat nicht ein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Hitze einen Witterungs-umschlag auslöst. Im Island soll die Temperatur bis auf vier Grad gesunken sein.

Die gestrigen schweren Gewitter brachten gegen 11 Uhr abends erhebliche Störungen in der elektrischen Leitung, die ganz besonders in Hinsicht auf die Geschäftselektre zu bedauern sind. Die Ueberlandzentrale sind leicht mitgeschlagen ausgeföhrt; doch sobald die Leitung durch Strom überlastet wird, schalten die Automaten in der Zentrale den Strom aus und daher zeigten sich auch gestern Abend wie auch schon in voriger Woche die mehrfachen kurzen Unterbrechungen. Sie waren also nicht durch das heiße Wetter, sondern durch das Wert in Wiesmoor verursacht. Schließlich hat ein Blitz in der Wiesmoorer Zentrale die Isolatoren zerhackt, so daß auf längere Zeit die Stromzufuhr unterbrochen war und die Straßen und Wirtschaften, soweit sie angeschlossen sind, unbenutzt waren. Diese unliebsame Störung ist unglücklichen Umständen zuzuföhren. Bekanntlich brannte kürzlich in der Zentrale in Wiesmoor ein Dachstuhl ab, auf dem die beiden Leitungen nach hier sich befanden. Es wurde zunächst eine Leitung sofort wieder hergestellt und die zweite Leitung sollte morgen wieder angegeschlossen werden. Es wird strengstens darauf zu sehen sein, daß beide Leitungen stets intakt sind, so daß solche Störungen möglichst ausgeschlossen werden.

Durch die Störung der elektrischen Leitung ist hier im Schützenhof indirekt noch eine Gasexplosion erfolgt. Hier fand ein Tanzfröhchen statt. Plötzlich sahen die Gäste im Dunkel, weshalb wieder die Gaslampen angezündet wurden bei der Installation der elektrischen Leitung war nun ein Gasrohr von der Hauptleitung im Haus, direkt über der Tür, entfernt worden, wobei das Loch infolge Nachlässigkeit des Installateurs offen gelassen worden war. Als gestern Abend nun der Gasrohr zum ersten Male wieder seit Einrichtung des elektrischen Lichts geöffnet wurde, strömte Gas heraus. Infolge des Geräusches, das das austretende Gas verursachte, entdeckte man das Loch in der Gasleitung und dichtete es provisorisch mit einem Korken. Um zu sehen, ob die Leitung nun dicht war, wollte ein Kellner auf der Leiter die an der Decke liegende Gasleitung ableuchten, wobei eine Detonation wie ein Kanonenschuß erfolgte. Der Kellner stürzte von der Leiter, ohne sich jedoch Verletzungen zuzuziehen. Das Gas hatte sich durch die Decke in den Zwischenboden gesetzt und explodierte dort. Dabei wurde der ganze Deckenputz in etwa ein Meter Breite an der Hausfront entlang sowohl im Hausfuß als auch in den beiden anliegenden Zimmern heruntergerissen. Personen sind nicht verletzt worden.

Die Kinderstuh-Kommission hält am Montag nachmittags eine Sitzung ab, worauf besonders hingewiesen sei.

Eine Pilgerreise ist hier in Bant, Peterstraße 47, eingetraget (siehe Inserat). Ganz allerliebste Sachen, Schmuckgegenstände, wie Kränze, Broschen, Hals- und Uhrenten, Blumenkörbchen, Bouquets, Blumen und Kränze für Wälder, Gesellschaften und Silberhochzeiten, Zimmerverzierungen zu lassen sich auf diese Weise herstellen, auch in Samt, Seide und Taill. Prädigste Proben sind für Interessenten ausgestellt.

Ein langjähriger Ostfriese ist der 77 Jahre alte Lohengraber Paul Freymuth aus Dornum, der sich in diesen Tagen hier aufhält. Sein schwarzer Bart hat die stattliche Länge von 2,10 Meter.

Kassflügel, die auf ihren Touren Feuer besuchend, seien daran erinnert, daß das Lokal „Raisersaal“ (Inhaber Duben) Doornlaagertränke führt.

Nachziehende Apotheken haben am Sonntag und in der Nacht zum Montag offen: Apotheke in Wilhelmshaven und Hafenapotheke in Bant.

Heppens, 11. Juni.
Elektrizitätswert. Die Hausbesitzer und Mieter, die elektrische Lichtanschlässe haben wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Betriebsleiter des Elektrizitätswertes, Herr Martin, täglich von 6 bis 7 Uhr nachmittags im Bauamt im Rathaus in Heppens anwesend ist und jede Auskunft gern erteilen wird.

Wegen Erkrankung der Tochter eines Lehrers an Scharlach fällt der Schulunterricht in der Lohndrehschule sowie auch in der Fortbildungsschule vorläufig aus.

Der Arbeiter-Turnverein „Germania“ unternimmt morgen, Sonntag, einen Ausflug nach Barhave. (S. Inf.)

Aus dem Lande.

Oldenburg, 11. Juni.
Der Bierdikt über Hogers Brauerei hat zu einer einstweiligen Verfügung des Landgerichts geführt, wonach es unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Mk. evtl. für je 10 Mk. einen Tag Haft verboten ist, in öffentlicher Rundgebung die Bocktötterung bekannt zu machen, und die Wirte, die Hoyer-Bier führen zu veröffentlichen. Gleichzeitig ist Verhandlungstermin auf Montag den 27. Juni, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem hiesigen Landgericht angesetzt. Zu dem Termin hat die Brauerei Hoger beantragt, die Beflagten als Gesamtschuldner zu verurteilen, der Brauerei Hoger 6000 Mk. als Schadenersatz, nebst 4 Proz. Zinsen zu zahlen. Die Klage richtet sich gegen die Bocktötterkommission und die Gewerkschaftskommission und deren Mitglieder. Die Klägerin sucht es so darzustellen, als ob Differenzen bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit nicht mehr bestehen, nachdem die Brauerei Hoger mit dem Hiesigen unterischen Gewerksverein einen Tarif abgeschlossen hat. — Die Bocktötter-Einhaltsklage wäre ein sehr bequemes Mittel, wenn sie genügt, die Arbeiter zu veranlassen, nun Hoyer'sches Bier zu trinken; wie aber, wenn sie es nun erst recht nicht tun?

Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind hier gescheitert! Am Freitag waren die Vertreter der Unternehmer und Arbeiter des Vertragsgebietes Oldenburg-Ostfriesland hier versammelt, um zu der Einigungsfrage Stellung zu nehmen. Zu einer Beratung über die zu gestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen kam es aber nicht, weil die Unternehmer forderten, daß die Gebiete Wilhelmshaven und Bremen, die sich bekanntlich gar nicht an der Aussperrung beteiligt haben, ebenfalls in das Vertragsgebiet einbezogen werden sollen. Die Arbeiter wandten sich mit Recht dagegen und so ging die Einigungsverhandlung ergebnislos zu Ende.

Der sozialdemokratische Frauen-Verein hat für morgen (Sonntag) im Vereinshaus einen Ball arrangiert, nachmittags 4 Uhr beginnend.

Delmenhorst, 11. Juni.
Die Lohnbewegung der Arbeiter der Amoleumfabrik „Schlüsselmarkte“ ist gestern zum Abschluß gekommen. Der letzte Lohn- und Arbeitsvertrag wurde vor Jahresfrist nach einem 13 wöchigen Streik vereinbart und hatte Gültigkeit bis zum 1. Juni d. J. — Nach längeren Verhandlungen wurde ein dreijähriger Lohn- und Arbeitsvertrag vereinbart, der für die Arbeiter insoweit Verbesserungen enthält, als der Minimallohn von 31 Pf. auf 35 und 36 Pf. und von 33 auf 37 Pf. erhöht wurde. Die Arbeiter des Zementraumes erhalten Anfang 1911 und 1912 einen Stundenlohn von 38 bzw. 39 Pf. Die Reifeheizer erhalten einen Stundenlohn von 41 und 42 Pf. Arbeiter, die bisher schon einen Stundenlohn von 38 Pf. hatten, erhalten vom Januar nächsten Jahres an einen Stundenlohn von 39 Pf. Außerdem wurden noch einige Akkordlöhne erhöht, sowie sonstige Verbesserungen geschaffen. Die Arbeitszeit beträgt bis bisher 57 Stunden pro Woche. Die Amoleumarbeiter aller drei am Orte bestehenden Fabriken haben jetzt gleiche Löhne. Die erreichten Verbesserungen sind ein Erfolg der Organisation und wurden diesmal ohne Arbeitseinstellung, ohne die es bisher auf der „Schlüsselmarkte“ nicht abging, erreicht. Die Arbeiter werden gut tun, die dreijährige Frist zum weiteren Ausbau der Organisation zu benützen.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Stiefflamperwald (Ostfriesland) hat sich der Händler Toon erhoben. — Im Hiesigen Reich, wo sich ein Reiterkolonie befindet, wurde eine Anzahl Reiter abgeholt. — In Stade richtete am Freitag ein Gewitter großen Schaden an. — In Wilum wurde der vierjährige Sohn eines Müllers vom Blitz erschlagen. — Bei Okerum wurden einem Landmann Müller drei Pferde vom Blitz erschlagen.

Aus aller Welt.

Einem Stillschleppband im großen Stille kam in München die Polizei auf die Spur. Zweiungsverheiratete Herren wurden in einem abgelegenen Teile eines großen Kaufhauses bei Begehung eines Verbrechen im Sinne des § 175 R.-St.-G. erwischt. Der eine versuchte, durch ein Fenster zu entkommen, was ihm aber nicht gelang. Die Polizei teilte mit, daß beide zu einer Verurteilung gehören, die sich aus Leuten der vornehmsten Kreise zusammensetzt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

kleine Tageschronik. Ein Bismarck-Denkmal wird in Berlin am nächsten Mittwoch enthüllt. — Bei der Explosion einer Gasflasche in der Wuppertaler Eisenhütte wurden sechs Arbeiter tödlich verunglückt. — In einem Hotel in Budweis vergrüßte sich der Kaiserliche Harnisch aus Glatz. — In Stettin erkrankte der Freizeithelfer Bogler. Er sprang in der Wadonstraße, ohne schwimmen zu können, in das Wasser für Schwimmer. — Aus Württemberg und Baden werden schwere Unwetter gemeldet. — In Ballons (Frankreich) entgleit ein Jag, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. — In Calais wurden fünf Personen vom Blitz getötet.

Neueste Nachrichten.

Bortum, 11. Juni. Beim gestrigen Gewitter, das nachmittags über der Insel lagerte, schlug der Blitz in die Dünenbatterie am Oststrande und traf zwei Soldaten. Der eine klagte über große Schmerzen, obwohl äußerlich keine Verletzungen wahr zu nehmen sind. Dem andern wurde ein Stiefel in Stücken von den Füßen gerissen, doch blieb er ebenfalls unverletzt. Eine Kuh wurde vom Blitz getötet.

Ein 15 Jahre altes Dienstmädchen wurde hier verhaftet, weil es verurteilt hatte, seine Herrschaft durch Salzsäure zu vergiften.

Malin, 11. Juni. In Heidesheim schlug der Blitz in den Kirchum. Dieser brannte nieder.

Weimar, 11. Juni. Der 34jährige Baugläser Adrds ermordete gestern Abend seine 42jährige Frau, indem er sie im Bett erdrosselte. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angegeben. Der Mörder ist flüchtig.

Berlin, 11. Juni. Die Beratungen der Regierungsvorretreter zur Vereinfachung der deutschen Stenographie sind unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrates Dr. Matthias zu Ende geführt. Zur Vermeidung jeglicher Mißverständnisse werden alle Beschlüsse der Konferenz bis zu ihrer Mitteilung an die Beteiligten streng vertraulich behandelt.

Die Minister Delbrück und Sydow werden an dem am 25. Juni in Düsseldorf tagenden Kongress für Bergbau und Hüttenwesen teilnehmen und dann die Brüsseler Weltausstellung besuchen.

Münden, 11. Juni. Von schweren Gewittern heimgeschickt wurden das Berratal, Detmold und das Wuppertal. In letzterem wurde die ganze Ernte vernichtet.

Paris, 11. Juni. Die Delegierten der Föderation der Lokomotivführer und Heizer beschloß, den Ausstand vorläufig aufzuheben, da zwei Deputierte versprochen haben, die Regierung wegen den Forderungen der Eisenbahner zu befragen.

Jarkyn (a. d. Wolga), 11. Juni. Etwa 20 Kilometer von der Stadt wurden Trümmer einer alten Stadt aus dem 14. Jahrhundert bloßgelegt. Die aufgefundenen Münzen weisen auf die Zeit der Liebsten Ehane hin.

Dreifachfenster.

S. S., Neuenburg. Sie müssen sich in Neuenburg anmelden, wenn Sie dort die ganze Woche über einlogiert und beschäftigt sind. Nach Emden. Baragant 569 des S. G. befragt: Sticht der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die gesetzliche Frist zur Kündigung ist in diesem Falle spätestens der 3. Juli auf den 1. Oktober.

Leitung.

Für die ausgeperrten Bauarbeiter gingen bei der Redaktion ein: 1 Blatt von Ungenannt. Bis jetzt insgesamt eingegangen 400,53 Mk.

Leitung.

Für die ausgeperrten Bauarbeiter sind beim hiesigen Gewerkschaftsamt eingegangen: Vom Seemannsverband 25,00 Mk.

Als dritte Rate wurden heute an die Generalkommission der Gewerkschaften in Berlin 500 Mark gesandt. Es sind damit einschließlich der von der Redaktion des Volksblattes übermittelten 300 Mark im ganzen 1500 Mark abgefordert worden.

Bant, 10. Juni.

S. Kiel.

Wetterbericht für den 12. Juni.

Räher, wechselnde Bewölkung, schwache Wind, reichlich Gewitter und Regen.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

Saftiges Rindfleisch

und doch eine vorzügliche Fleischbrühe erzielt die Hausfrau, wenn sie das Fleisch mit **leuchtendem Wasser** ansieht, die Suppe aber beim Anrichten

mit  **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern

verfeuert. — **Sehr ausgiebig**, man verwende den Würzeparer.



Achtung vor Nachahmungen!

Unter Preis!

Ca. 5000 Meter
Musen- und Kleider-

Kattune baumw. Mousseline ...
Chemise
Satin

für Damen und Kinder, grosse Muster-Auswahl
pr. Meter 60, 55, 45, 40, 33, 28, **20 Pf.**
Wert bedeutend höher!

1 grosser Posten

Elsässer Mousseline

reine Wolle, in hellen, mittelfarbigen und dunklen Streifen
Bordüren, Tupfen und Fantasie-Desains
à Meter . . . nur **55, 75, 50 Pf.**
Wert bis Mark 1.40.

Ein grosser Posten

weisser Waschstoffe

weisse durchbrochene Zephyrs, weisse gepunkte Mulle
und andere klare und dichte Gewebe
à Meter nur **95, 78, 68, 55, 50, 45 Pf.**

Besonders billig
1 grosser Posten

während der Saison sich angesammelter
Waschstoff-Reste.

Bartsch & von der Brèlie.

Lesé- und Diskutierklub der Frauen
Nürtingen-Wilhelmshaven.
Mittwoch, 15. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr:
Zwangloser Spaziergang
nach **Wirt Defena**, Stadt Heppens, in Heppens. Es wird bemerkt, daß der Wirt sich bereit erklärt hat, mit den Getrübten sehr entgegenkommen, zahlreicher Beteiligung leben wir deshalb entgegen.
Der Vorstand.

Warnung!
Wer die von Frau **Anna Siems** aufgetragenen Verteilungen weiter verbreitet, wird unmissverständlich zur Anzeige gebracht.
D. Behrens, Siebethsburg.

Zurück.
F. Janssen, Naturheilkundiger
Bant, Peterstr. 2, Tel. 696.

Neue 2-für. Kleiderschränke
zerlegbar, verkaufte mit kleiner Anzahlung und beliebigiger Anzahl. Alte Möbel L. i. Zahlung geg. werden u. können als Anzahlung dienen.
W. Koch, Bant, Peterstr. 24.

Empfehle mich als Näherin.
Frau Moritz,
Siebethsburg, Edo Wienenstr. 1.

Kleiderschrank
zweitür., fast neu, billig zu verkaufen.
Wilhelmshaven, Peterstr. 42 u. r.

Fahrräder
erstklassige Marken in allen Preislagen am Lager. Günstige Zahlungsbedingungen.
Joh. Schade,
Wilhelmshaven, Peterstr. 42.

1 geb. Wuschelbettstelle
mit Sprungfeder-Matr. sehr billig zu verkaufen.
W. Koch,
Bant, Peterstraße 24.

Transportable Akkumulatoren - Batterien
werden sonder u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Wöterstraße.

Nur noch einige Tage dauert der Ausverkauf
wegen Umzug nach Gökterstrasse 4.

Es kommen zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf:

Ein Posten Damenhemde mit . . . 95 Pf. beg.	Ein Posten Herren-Normal-Hemde mit 110 Pf. beg.	Ein Posten Mousseline Meter . . . von 26 Pf. an.
Damen-Hosen mit . . . 65 Pf. beg.	Weisse Hemde mit . . . 140 Pf. beg.	Ein Posten Wollmousseline Meter 55 Pf. Wert bis 1.50.
Damen-Nachtjacken mit . . . 120 Pf. beg.	Herrenhosen mit 120 beg.	Wollene Kleiderstoffe bis zu 40 % Preisermässigung.
Damen-Röcke mit . . . 125 Pf. beg.	Bettdecken von 65 Pf. an.	Damen- und Kinderschürzen in allen Preislagen.
Damen-Jacken mit . . . 85 Pf. beg.	Bettfedern wegen gänzlicher Aufgabe zur Hälfte des realen Wertes.	

Ernst Döen :: Marktstrasse 37.

Kinderschutz-Kommission.
Montag, 13. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr
Sitzung.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter
Engel v. d. Pütten
geb. **Meier**
im Alter von 33 Jahren 8 Mon. Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an
Bant, den 10. Juni 1910.
J. v. d. Pütten u. Kinder.
Beerdigung findet Montag den 13. d. Mts. nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Schar statt.

Kaffeehaus Lilienburg.
Am Sonntag den 12. Juni:
Grosses Extra-Militär-Gartenkonzert.
Anfang 8 Uhr. Entree frei.
Es ladet ergebenst ein **Th. Frier.**

Arbeiter-Garn-Verein Germania.
Heute Sonntag den 12. Juni:

Opera-Theater
24 Marktstrasse 24.
Heute
neues Riesen-Programm.

Aufzug nach Burhave
(Ausfahrgen).
Abmarsch von Sadewassers Triovl morgens pünktlich 5 1/2 Uhr. Abfahrt des Dampfes „Zieger-Gnächtel“ 7 1/2 Uhr. Gähle sind hierzu eingeladen. Um rege Beteiligung bittet
Der Turnwart.

Unterhalten. Kinderwagen
mit Gummireifen billig z. verkaufen.
Siebethsburg, Vapingstr. 9, p. r.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an
Bant, den 10. Juni 1910
Ernst Pietsch und Frau.

Dankfagung.
Für die uns von so vielen Seiten erwiesene Teilnahme an unserem schweren Verlust sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Heppens, den 10. Juni 1910.
S. Güters und Kinder.

Dankfagung.
Allen denen, welche beim Hinscheiden unseres lieben kleinen Hans seine Teilnahme bezeugten, unseren herzlichsten Dank.
Familie Kreis.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag starb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber Sohn
Leo
im blühenden Alter von 11 Jahren 8 Mon. Dies zeigen in tiefer Trauer an
E. Reichinger und Frau
nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am 13. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle in Schar aus statt.

Tranerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Dem wohlwollenden Publikum sowie meinen Freunden und Gönnern hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Juni d. J. die Leitung des
Mariensfelder Hof
... in Mariensfel ...
übernommen habe. Gestützt auf gute Kenntnisse, sowie langjährige Erfahrung im In- und Auslande wird es stets mein Bestreben sein, das Beste zu liefern und bitte ich, das mir bisher gezagte Wohlwollen auch auf mein jetziges Unternehmen gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
Gerhard Flessner
zuletzt Inhaber des Wiener Café Victoria.

L. O. G. T.
hoge Neuvender Glück 1291.
Nach kurzer heftiger Krankheit verstarb am 9. Juni unsere liebe Ovidensschwester
Engeline v. d. Pütten
geb. **Meier**
im 34. Lebensjahre. Die Dage verliert in ihr ein treues freudiges Mitglied. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem Scharer Friedhof statt.

Das Kartellproblem.

Dah die Regellosgkeit der Produktion, dah Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum ein schweres Uebel ist, wird heute von keinem Urteilsfähigen mehr bestritten. Vor allem sind sich die Leute darüber klar, auf die es in der Praxis ankommt: die Großkapitalisten selbst. Wie Sozialdemokraten wissen es befanntlich längst und sind auf theoretischem Wege, vornehmlich durch die Arbeiten von Karl Marx, schon seit etwa 50 Jahren zu dieser Einsicht gekommen. Inzwischen sind uns die großen Kapitalisten Herren darin gefolgt, weil ihnen die Praxis daselbst zeigte, was uns die Theorie schon früher gelehrt hatte. Ihnen machte sich die Regellosgkeit der Produktion höchst lästig fühlbar durch das, was man im kapitalistischen Jargon die „Schwankungen der Konjunktur“ nennt, das heißt die Unregelmäßigkeit der Preise, die oft jede kaufmännische Berechnung unmöglich macht. Dem zu begegnen, war der eigentliche Zweck der Kartelle, die man in Deutschland erst seit etwa 20 Jahren zu gründen begann. Der notarielle Vertrag z. B., womit im Februar 1893 das Rheinisch-Westfälische Kohlenpaktat gegründet worden ist, bezeichnet als dessen Zweck „die Beteiligung des umgebenden Wettbewerbs auf dem Rohlenmarkt“. Noch deutlicher wird über die Motive zur Gründung des Stahlwerksverbandes (Februar 1904) berichtet: „Angehörig des von Jahr zu Jahr, fast sprunghaft zunehmenden deutschen Stahlabfertigung und des immer bedrohlicher werdenden Wettbewerbs seitens des Auslandes erziehen der Zusammenfassung der deutschen Stahlwerke behufs Regelung der Erzeugung und der Preise und des gemeinsamen Verkaufs der Erzeugnisse, wie es ähnlich seitens des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktats geschieht, eine unabwendbare Notwendigkeit“. Also die Regelung der Produktion und damit die Regelung der Preise, das war die Absicht der Gründer dieser bedeutendsten Kartelle, die es bisher in Deutschland gibt. Und auch der bedeutendste bürgerliche Theoretiker auf diesem Gebiete, Professor Viefmann, bezeichnet die mögliche Beteiligung der Konjunkturschwankungen, als den „letzten volkswirtschaftlichen Endzweck der Kartelle“. Er hält dieses Streben für außerordentlich losegerecht, nicht nur für die Kapitalisten selbst, sondern für die gesamte Volkswirtschaft. „Dah die Preise nicht plöghlich vom höchsten Stande der Hochkonjunktur zum tiefsten der Krisis herabfallen, wie es bei freier Konkurrenz zu geschehen pflegt, ist für die Abnehmer selbst und für die ganze Volkswirtschaft von größtem Nutzen... Dah die festorganisierten Kartelle nach Eintritt der Krisis die Preisregelung nicht aus der Hand geben, ist daher auch volkswirtschaftlich von größter Wichtigkeit“.

Nun zeigte sich aber bald, dah die Kartelle nicht im Stande waren, diesen ihren Zweck zu erfüllen. Schließlich ist doch ein Kartell weiter nichts wie ein Vertrag, dem der einzelne Unternehmer beitreten kann oder nicht, der auch immer nur auf eine bestimmte Zeit geschlossen wird. Stets gibt es einige sogenannte „Außenleiter“, die dem Kartell nicht beitreten, aber von ihnen hohen Preisen profitieren, indem sie ebenso teuer oder nur wenig billiger verkaufen. Es werden auch gerade wegen der lohenden Preise neue Fabriken gegründet, die nicht zum Kartell gehören. Dann tritt gerade das ein, was das Kartell verhindern sollte: Ueberproduktion. Nun beginnen die Außenleiter zu „schleudern“, d. h. die Preise herabzusetzen, das Kartell muß daselbst tun, die beteiligten Kapitalisten haben kein Interesse mehr an seinem Bestehen, es löst sich auf und der wilde, unregelmäßige Konkurrenzkampf beginnt. Dieser führt zur Schließung einzelner Fabriken, weil die Produktion unrentabel geworden; die übrigen schließen über kurz oder lang ein neues Kartell, erhöhen wieder die Preise und das Spiel beginnt von neuem. In der chemischen Industrie hat man diesen Kreislauf öfters beobachtet können, und neuerdings war die Kali-Industrie ebenfalls nahe daran. Uebrigens zeigt auch die Geschichte des rheinisch-westfälischen Kohlenpaktats denselben Vorgang in ganz ähnlicher Form. Der bis 1905 laufende Vertrag wurde 1903 gekündigt, weil sich herausstellte, dah die Außenleiter unter dem Schutze der hohen Syndikatspreise stark und groß geworden waren und den kartellierten Zechen Abbruch taten. Es gelang dann, die meisten und wichtigsten Außenleiter zum Beitritt zu bewegen, und das Kartell wurde aufs neue bis 1915 abgeschlossen. Aber schon jetzt, 5 Jahre vor Ablauf des Vertrages, zeigen sich dieselben Unzulänglichkeiten und es erscheint sehr zweifelhaft, ob das Kartell noch einmal erneuert werden wird.

Eine wirkliche Regelung der Produktion, ihr tatsächliches Anpassen an die Bedürfnisse des Konsums wird also durch die Kartelle doch nicht erreicht. Im Gegenteil, die obigen Ausführungen zeigen, dah oft genug gerade sie erst die Ueberproduktion verursachen. (Es versteht sich, dah die Kartelle auch außerdem noch mangelhafte Unzulänglichkeiten für die Volkswirtschaft mit sich bringen, doch kommt es uns hier nur auf die Regelung der Produktion an.) Ganz natürlich kamen die Kapitalisten auf die Idee, durch eine engere Verbindung das zu erreichen, was der lose Kartellvertrag nicht leisten kann: die engere Verbindung suchte man zuerst in der Form der sogenannten Interessengemeinschaft. Das ist nur eine gemeinsame Gewinnverteilung zwischen mehreren Unternehmungen. Sie bezieht z. B. zwischen den großen chemischen Fabriken, zwischen der Dresdener Bank und dem Schaaffhausen'schen Bankverein ufm. Natürlich wird jedoch ein Unternehmen, das an dem Gewinn eines anderen beteiligt ist, bald auch bestrebt sein müssen, auf dessen Geschäftsführung Einfluß zu gewinnen. Das geschieht

am besten, wenn man dessen Aktien kauft und dadurch sich und Stimme in der Aktionärsversammlung erwirbt. So kommen wir zur nächsten Form der engeren Verbindung mehrerer Unternehmungen: der gegenseitigen Beteiligung am Aktienbesitz. Die ist heute in Deutschland sehr verbreitet. Nach Prof. Viefmann gibt es wenige größere Aktiengesellschaften in Deutschland, die nicht Effekten (Wertpapieren) von anderen in Besitz haben.

Jedoch haben sich hieraus schon wieder neue, noch engere Formen der Verbindung entwickelt. Sobald ein Unternehmen die Mehrheit der Aktien eines anderen besitzt, übt es darin den entscheidenden Einfluß aus. Dann steht das andere ganz unter seiner „Kontrolle“, wie man das mit einem amerikanischen Ausdruck bezeichnet, und es ist eine Verbindung geschaffen, die überhaupt kaum noch gelöst werden kann, also viel solider ist als ein Kartell. In dieser Weise kann nun ein Unternehmen mehrere andere „kontrollieren“; ja es gibt sogar Aktiengesellschaften, deren eigener industrieller Betrieb geringer ist als ihr Besitz an Aktien und folglich ihre „Kontrolle“ anderer Gesellschaften. Endlich ist von hieraus nur noch ein Schritt, bis die Aktiengesellschaft überhaupt keinen eigenen Betrieb mehr hat, sondern ihr ganzes Geschäft darin bezieht, andere Unternehmungen zu „kontrollieren“. Dann haben wir das, was man — wiederum mit einem amerikanischen Namen — einen „Trust“ (sprich: Trüß) nennt. Das ist bis jetzt die innigste Form der Verbindung verschiedener Unternehmungen. (Abgesehen natürlich von der völligen Verschmelzung, der sogenannten „Fusion“; aber dann sind es eben keine verschiedenen Unternehmungen mehr.)

Weil der Name aus Amerika kommt und auch die Sache in Amerika älter ist als bei uns, glauben viele, Trusts gäbe es überhaupt nur in Amerika, oder nicht in Deutschland, demgegenüber lei darauf hingewiesen, dah z. B. die Deutsche Bank durch Aktienbesitz und Fusionierung gegen 600 Millionen Mark Kapital von annähernd fünfzig andern Banken kontrolliert, und zwar ohne ihre Auslandsgeschäfte. Ihren Höhepunkt aber, sagt Viefmann, hat diese Gruppenbildung in der elektrischen Industrie erreicht. Die A. E. G. hat sich z. B. außer mit zahlreichen kleineren, mit einer andern großen Elektrizitätsgesellschaft, der Union-Elektrizitätsgesellschaft, fusioniert. Diese hat ihrerseits wieder Tugende von Untergesellschaften in verschiedenen Ländern und steht in enger Beziehung zum Löwe-Konzern (d. h. den Gesellschaften, die ebenso um die Firma Ludwig Löwe und Co. gruppiert sind). Dieser wiederum steht in enger Verbindung mit einer ganzen Zahl anderer Konzernmaterial liefernder Unternehmungen, z. B. dem Konzern der Pulver- und Dynamitfabriken (der seinerseits unter anderem schon einen ganzen Trust von Dynamitfabriken verfaßt hat), sowie auch zu der Firma Krupp. — Die zweite große Elektrizitätsgesellschaft in Deutschland ist entstanden aus dem Zusammenschluß der Firmen Siemens und Halske in Berlin und Schuckert in Nürnberg. Sie haben den größten Teil ihrer Fabrikation an die Siemens-Schuckert-Werke übertragen, jede beherrscht aber noch eine große Zahl von Untergesellschaften, die sich über alle Länder verteilen. Ähnlich liegt es bei der dritten derartigen Gruppe, den Zeilens- und Guillaume-Wahmeyer-Werken.

Jedoch wird das alles bei weitem übertroffen von der Vertrauung der Petroleumproduktion und des Petroleumhandels, wozu wir folgendes anschauliche Bild erhalten.

Nun dem amerikanischen und russischen Petroleum, das bis dahin die meisteuropäischen Länder allein versorgt hatte, Konkurrenz zu machen, gründete die Deutsche Bank zusammen mit einer Wiener Bank ums Jahr 1898 eine große Produktionsunternehmung in Rumänien, die sog. Steara Romana, und für den Vertrieb des rumänischen Petroleums wurden von der Deutschen Bank zusammen mit der Steara eine Aktiengesellschaft in Deutschland, England, Dänemark, Holland und der Schweiz gegründet. Ihnen schlossen sich bald auch die großen russischen Petroleumproduzenten an, und man gründete in Deutschland wie in England gemeinsame Verkaufsgesellschaften. 1906 fand man es vorteilhafter, die englische und deutsche Gesellschaft, deren beide also schon eine Reihe von Untergesellschaften hatte, zu einer gemeinsamen europäischen Gesellschaft zu vereinigen. Zweck dieses riesigen Zusammenschlusses war der Konkurrenzkampf gegen die amerikanische Gesellschaft, die bekannte Standard Oil Company, die ja ihrerseits ein gewaltiger Trust ist, der rund 90 Proz. der amerikanischen Petroleumproduktion in Händen hat. Zum Kampfe aber kam es nicht. Vielmehr verständigte man sich 1907 auch mit den Amerikanern, und so sind nun Kapitalisten aus Oesterreich, Deutschland, Holland, Amerika, Frankreich, Rußland zu einem einzigen, die ganze Erde umspannenden Trust zusammengelassen, der in allen Ländern der Welt die Produktion und den Verkauf des Petroleums organisiert und geregelt hat. Was da noch an Petroleum übrig ist, wird von anderen, kleineren Gesellschaften in derselben Weise zu organisieren gesucht. Die Organisation der Petroleumindustrie und des Petroleumhandels sind ohne Zweifel das Höchste, was bisher indueg auf die Weltorganisation eines Gewerbes, auf die Weiterverfolgung mit einem Gebrauchsgegenstande geleistet ist, sagt Viefmann, dem wir diese Angaben entnehmen.

So sehen wir, wie das Bedürfnis nach Regelung der Produktion Schritt für Schritt mit Notwendigkeit zur Bildung riesenhafter Trusts geführt hat. Und wenn wir auch heute noch weit entfernt sind von einem Zustande der völligen Regelung der gesamten Produktion, so wird doch berechtigt anzunehmen, dah sie durch diese Weiterentwicklung der Trusts früher oder später erreicht werden wird. Man kann also sagen, dah dieses Problem, wenn auch noch nicht gelöst,

so doch auf dem Wege der Lösung begriffen ist. Gerade durch die Entstehung der Trusts ist man aber ein neues, nicht minder schweres Problem herausbeschworen worden.

Der Trust regelt die Produktion und den Vertrieb einer Ware, aber er tut dies nur zum Vorteil weniger Privatpersonen, dagegen zum Schaden all derer, die sonst von der Produktion und dem Vertrieb dieser Ware leben, zum Schaden all derer, die noch darin tätig bleiben, zum Schaden auch der Konsumenten. Mit anderen Worten: durch den Trust werden eine Handvoll Großkapitalisten enorm bereichert, es wird ihnen zugleich eine ungeheure Macht in die Hände gespielt; aber ihre Bereicherung wird bezahlt von den Konsumenten wie von den Produzenten, indes zugleich Konsumenten wie Produzenten in eine drückende Abhängigkeit von ihnen geraten.

Dies ist in Deutschland noch nicht so deutlich sichtbar wie in Amerika, wo ja die Entwicklung der Trusts schon viel weiter gediehen ist als bei uns. Lassen wir uns deshalb über die Tatsachen unterrichten, die in Amerika vorliegen.

Was zunächst die Bereicherung betrifft: nach einer Berechnung im Verrißte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ zieht die Standard Oil Company allein aus Deutschland alljährlich einen Reingewinn von 40 bis 45 Millionen Mark. Wer aber ist die Standard Oil Company? Nach Viefmann kommen eigentlich nur drei Personen in Betracht: der vormalige Rockefeller, der jetzt verstorbenen Henry Rogers und James Stillman. Damit steht denn in Einklang, dah die Rheinische Volkszeitung im Jahre 1907 die Einnahmen, die Rockefeller allein in dem einen Jahre 1906 gehabt hat, auf über 240 Millionen Mark berechnet, was pro Tag das niedliche Stämmchen von 600000 Mark ausmacht. Im Jahre 1907 soll der Reingewinn des Petroleumtrusts etwa 350 Millionen Mark betragen haben. — Der amerikanische Stahltrust (an dem auch wieder Rockefeller beteiligt ist) hatte 1907 einen Reingewinn von 680 Millionen Mark, 1908 einen solchen von 400 Millionen Mark.

Diese enormen Summen werden erworben teils durch Ueberzeugung der Konsumenten, teils durch geringe Bezahlung der Arbeiter — so hat der Stahltrust jedem seiner Angestellten und Arbeiter im Jahre 1907 durchschnittlich rund 3000 Mark gezahlt. Das scheint auf den ersten Blick viel zu sein. Aber etwans muß man bedenken, dah dies die Durchschnittssumme ist; das heißt, da die Löhne der hohen und höchsten Angestellten, der Direktoren, Professoreu usw. hier mit eingerechnet sind, die doch sehr viel mehr bekommen, so ist der Lohn der Arbeiter sehr viel geringer als 3000 Mark. Und zweitens ist in Amerika die Lebenshaltung bedeutend teurer als in Deutschland, sodah 3000 Mark dort vielleicht höchstens so viel sind wie 2000 Mark hier.

Hauptsächlich jedoch werden die gewaltigen Profite des Trusts wohl auf dem regulären Wege erzielt, d. h. durch Verbilligung der Produktion. Es ist ja eine bekannte Tatsache, dah durch jede Vereinnung von Arbeitern die Produktivität ihrer Arbeit steigt. Da kann rationeller produziert, da können die vorhandenen Anlagen voll ausgenutzt werden u. i. w. Nur leider zeigt sich das für die Arbeiter und Angestellten um in Entlassung und Brotlosigkeit. So hat z. B. der Stahltrust von 80 Fabriken sofort 68 geschlossen und in den übrigen zwölf den ganzen Bedarf produziert. Die Arbeiter und Angestellten der achtzig Fabriken lagen auf der Straße. Es fällt bei dem einseitigen Verkauf das ganze Kleingewesen fort und damit alle, die davon leben. Es fallen die Reisenden und Agenten fort u. i. w. Alles, was sie früher bekamen, schießt nun in die Rissen der wenigen Großkapitalisten, die den Trust besitzen. Wie wenige das sind, sehen wir schon beim Petroleumtrust. Von den amerikanischen Eisenbahnen hat eine amtliche Statistik festgestellt, dah drei Viertel der gesamten Eisenbahnen des ungeteueren Landes 93 Personen gehören!

Damit halt sich nun — und das ist vielleicht das Schlimmste — in den Händen dieser wenigen Personen eine ungeheure Macht zusammen. Direkt von ihnen abhängig sind die Angestellten und Arbeiter, und das sind ganze Armeen. Der Stahltrust z. B. beschäftigt schon 1907 mehr als 210000 Personen. Jemlich direkt abhängig sind auch die Konsumenten. Gegen Preiserrhöhungen sind sie so gut wie machtlos. Aber machtlos ist den Trusts gegenüber auch die Staatsgewalt. Nach nur die ärgsten Mißbräuche bei der Gründung und Verwaltung der großen Unternehmungen und die Ausbeutung der kleineren Aktionäre und Kapitalisten einigermaßen zu hindern, ist noch nicht gelungen. „Zu einem erheblichen Teil“, schreibt Viefmann, „liegt das daran, dah diese großen Kapitalisten in den einzelnen Staaten die politische Macht in Händen haben und die Gesetzgebung zu ihren Gunsten beeinflussen können.“ Er sieht freilich nicht, dah dies kein Zufall, sondern mit dem Besitz und maßgebenden Einfluß in fast der gesamten Produktion des Landes notwendig verbunden ist. Und so steht dem aller Voraussicht nach eine Zeit bevor, wo das ganze wirtschaftliche, soziale und politische Leben der Vereinigten Staaten von diesen paar Duzend reicher Personen unmittelbar beherrscht werden wird: ein kapitalistischer „Zukunftstaat“, wie ihn Eugen Richter's Phantasie nicht graulicher hätte ausdenken können.

Damit steht denn das Problem der Trusts, das wichtigste Problem der Zukunft in seiner vollen, greifbaren Radtheit vor uns. Es ist das Problem: wie können wir die Vorteile der Trusts, die enge Verbindung und planmäßige Regelung der Produktion über den ganzen Erdball, beibehalten, und doch ihre Nachteile, die Ausbeutung und

Anerkennung der gesamten Menschheit zu Gunsten einer Handvoll Großkapitalisten, loswerden?

Nur eine Antwort ist möglich auf diese Frage: durch Enteignung der Kapitalisten, durch Ueberführung ihres Besitzes in den Besitz der Gemeinschaft, das heißt durch den Sozialismus.

Gewerkschaftliches.

Achtung Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer! Da in Weimar Wilhelmshaven-Rüstringen Arbeitskräfte der genannten drei Berufe genügend vorhanden sind, so liegt es im Interesse der einzelnen Berufsangehörigen, Wilhelmshaven-Rüstringen nicht als Reiseziel zu nehmen.

Feuilleton.

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Kästner. (4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Nun galt es vor allem die Größe der Gefahr zu erforschen und seine Lage zu untersuchen.

„Hilf mir auf die Beine!“ wandte er sich an den Wahninnigen.

„Dieser antwortete mit einem kindlichen Lachen.“

„Hilf mir, höst Du?“

„Ueberall Feuer . . . überall . . .“

Der Verwundete hatte es zu eilig, um sich länger durch die Phantasien eines wahninnigen Menschen aufhalten zu lassen. Mühsam und seufzend erhob er sich, und als die Schmerzen in seinen Beinen ihn überwältigen wollten, blühte er die Zähne zusammen und bezwang sie durch eine Willensanstrengung, die sein notwendiger Zustand möglich machte. Er stolperte einige Schritte vorwärts, trat auf eine Hand, die sich weich und leblos niederdrückte, und taumelte weiter. Der rote Morgenhimmel lockte ihn mit seltsamer Macht und dorthin lenkte er seine wankenden Schritte. Der Wahninnige ging mit ihm und murmelte:

„Ueberall Feuer . . . überall . . .“

Mit geballten Fäusten und fest zusammengebißenen Lippen ging der Verwundete nach der Biegung. Wie vorhin sein Gefährte stand auch er in stummem Erstaunen.

Das Feuer hatte um sich gegriffen. An den Dächern und Vorhängen entlang zog es sich durch den Kohlenhauf, gleich dämmen, aber ununtrennbaren Nischenarmen, die der Glutpolyp nach außen ausstreckte. Nur noch wenige Meter trennten sie von der Biegung und es war nur noch eine Frage von Stunden, bis sie auch die erreicht haben würden. Ohnen nach wälzte sich die schwere Glutwalle, die alles verschlang.

Die Hitze vertrieb den Verwundeten bald von seinem Platz. Er hatte genug gesehen, um zu wissen, daß es kein Entkommen gab durch diesen zwanzig Meter langen brennenden Ofen. Der Wahninnige, der sich neben ihm gestellt hatte, machte ebenfalls fehr und ging mit ihm tiefer in die Grube.

„Zehn Prozent Dividende“, sagte der Ire unermüdet und zeigte auf den Boden.

Der andere sah nieder und bemerkte erst jetzt die drei Vorleute, deren lang ausgestreckten Leibern er instinktiv aus dem Wege gegangen war, als er vorhin an der Stelle vorüber gekommen. Er blickte sich sofort auf seine Pflichten und bückte sich nieder, um zu untersuchen, ob sie vielleicht noch lebten. Die beiden älteren waren ohne Leben und schon steif, aber der Vorkmann der dritten Schicht schloß sich noch weich an und seine Gelenke ließen sich biegen.

„Zehn Prozent Dividende“, wiederholte der Wahninnige und zeigte auf ihn.

Der andere begriff nicht, was er meinte und machte eine ungeduldige Bewegung. Im selben Augenblick stand es deutlich vor ihm, was eigentlich seinen Gefährten geschehen war. Er hatte sich vorhin nicht die Zeit gelassen, weiter darüber nachzudenken, und mit einem Blick, der Angst und Neid zugleich ausdrückte, stellte er sich nun die Frage, ob der Wahninnige nicht glücklicher sei als er. Mit unehoffenen Händen tastete er gleichzeitig an der linken Seite des Vorkmanns herum um zu fühlen, ob das Herz noch schlug. Er fühlte nichts mehr, und als er die verbrannten Rippen entfernte, schlug ihm ein ekelregender ischarfer Geruch entgegen, der ihn veranlaßte, von seinem Vorhaben

abzusehen. Er schüttelte den Kopf, richtete sich wieder auf und ging weiter. Bei den Leichenhaufen lauschte er nach einem Laut von einem Lebenden.

„Ich erlicke“, flüsterte der Wahninnige neben ihm und wies auf eine Gruppe von wohl zehn Leuten, die nebeneinander gefallen waren.

Dem Verwundeten kam der Gedanke, daß auch der Wahninnige schwer verletzt war und vermutlich bald sterben würde, und eine unklare Angst vor dem plötzlichen Allein-gelassenwerden in diesem Dunkel packte ihn jählings. Der Druck, der ihm den Kopf benommen hatte, wich in derselben Minute und er sah deutlich, wie alles zugegangen war — die Explosion, die die Leute in einen Haufen zusammengeworfen, und den Strom von Kohlenerd, der durch den Ofen gebraust war und ihnen den Tod gebracht hatte; für die meisten den augenblicklichen Tod, für andere ein Sterben nach namenloser Qual.

„Komm!“ leuchtete er heller und stöh tief in die Grube. Der Wahninnige gehorchte ihm willig und lief ohne merkliche Anstrengung neben ihm her.

Eine Weile ging die kopflose Flucht weiter ins Dunkel hinein, dann sprang der Verwundete und fiel zu Boden. Mit seinen Händen beschloß er den Gegenstand, auf dem er lag, und merkte, daß es ein Mensch war, der sich noch rührte.

„Wer bist Du?“ fragte er atemlos.

„Dah mich in Frieden sterben!“ antwortete eine halb-erlöschene Stimme.

Der Verwundete stand eilig auf. Dieser Unbekannte, der hier im Dunkel lag, war einer, der sich schon zur Hälfte freigemacht hatte und mit stolzer Ruhe oder vielleicht mit bitterem Trost das Unvermeidliche erwartete. War es nicht wahrscheinlich, daß auch ihm nichts anderes übrig-bleiben würde? Aber dieser Gedanke war kaum in seinem Gehirn geboren, als er auch schon von einem andern, stärkeren verdrängt wurde. Er wollte leben, wollte einen Weg zur Rettung finden, mußte ihn finden . . .

„Wer bist Du?“ fragte er ihn.

„Was gehst Du an? Ich habe beide Beine gebrochen und kann mich nicht von der Stelle bewegen. Willst Du mir einen Dienst tun, so leg mich ein wenig aus dem Wege, falls noch mehr Leute kommen.“

Der Verwundete bückte sich nieder, um ihm seinen Willen zu tun. Stöhnend machte er den Versuch, den Unbekannten zur Seite zu schleppen, aber er mußte sich bald sagen, daß seine Kräfte allein nicht ausreichten.

„So hilf mir doch!“ wandte er sich ungebuldig an den Iren.

„Dah mich in Frieden sterben!“ antwortete dieser aus der Entfernung, indem er die Stimme des Unbekannten nachahmte.

Den Verwundeten überließ ein Schauer.

„Schweig!“ zischte er. Dann rief er zornig ins Dunkel hinein: „Du darfst nicht so reden!“

„Bon was soll man sonst reden!“ kam es herb von dem Unbekannten.

Der Verwundete blickte um sich und entdeckte dabei einen schwachen, kaum sichtbaren Schein weit hinten im Ofen. Eine Sekunde stand er unerschütterlich; war er denn nicht von jener Seite gekommen? Aber in der Berührung über alles, was er erleben durfte, verlor er aufs neue die Fassung. Im Dunkel wohnten der Schrecken und das Grauen, aber dort hinten war Licht. Ohne über seine Handlung nachzudenken, eilte er dem hellen Punkt zu.

Bald fühlte er, wie er auf weiche Körper trat und wie seine Füße sich in den Gliedmaßen der Toten verfangen, und er blieb atemlos stehen. Und jetzt sah er. Der helle Punkt war bei der Biegung; er war der Morgenröde des Todes entgegengelaufen. Weit dahinten, von wo er gekommen war, hatte es ausgehoben wie der Knopf einer Stiefnadel, jetzt war es handbreit. Das Feuer kroch an den Wänden entlang und hatte schon die Biegung erreicht. Die Gefahr wuchs zusehends.

Der Verwundete wandte hilflos auf und ab. Jetzt wußte er, wie ein Mensch wahninnig wird. Er fühlte selbst, wie der Mechanismus da drinnen in seinem Gehirn in Unordnung geriet. Seine Augen drängten sich zur Hälfte aus ihren Höhlen, und mit einem heiseren Schrei stöh er Hals über Kopf wieder den Gang hinab.

Zief drinnen im Dunkel und im Schwelgen hielt er fruchtend an. War er allein in dieser verfluchten Grube? Gab es hier vor verkohlter Leichname? Dreiundsechzig gesunde, starke Arde waren da draußen am Ofen gewesen noch

vor . . . vor wie langer Zeit? Das wußte er nicht. Er wußte nichts, begriff auch nichts. Er wußte nur, daß der einzige Ausgang gesperrt war, daß ein Feuer, das die ganze Welt verzehren würde, in einiger Entfernung brannte und ihm unaufhaltsam näher kam. Es kroch langsam, treulich langsam, aber sicher, näher und immer näher. Tage und Nächte wüch es noch dauern, bis es ihn erreicht hat, aber einmal kommt es und dann . . .

Er brach in ein großes Lachen aus, und ein hundert-faches Echo schallte zurück aus Gängen und Verten. So ging es also zu, daß man wahninnig wurde.

„Nicht! . . . jeht noch nicht!“ fluchte er und grub sich seine Nägel in die Brust, um wieder zu sich selbst zu kommen. Das Mittel half. Er erwachte aus seinem Schwindel und hüte sich vor Anstrengung schluden nach der heiligen Ritze, die ihn eben geschüttelt hatte. Der Schweiß stöh in Strömen von der Stirn und brannte ihm in die Augen. Er trocknete sie sorgfältig, aber im selben Moment brackte er seine Knöchel in die Augenhöhlen, um neue Schmerzen heranzurufen; denn ein richtiger Insult hieß ihn irgendeine Handlung vornehmen, die ihm das Denken und möglich machte.

„Wahninniger?“ rief er unermüdet. „Wo bist Du, Wahninniger?“ Er mußte Gesellschaft haben. Einen Menschen, der erbärmlichen und elenden, den es gab, aber einen Menschen. Alles lieber als diese Einsamkeit . . . Das Dunkel lag so schwer auf ihm, zermalmte ihn fast, und dahinten glühte das Feuer, schlangelte sich heran, näher . . . Nein, nur nicht denken, nicht fühlen! Bohr die Nägel in Dein eigenes Fleisch, behr Deine Lippen blutig . . .! Wahninniger . . . Wahninniger, wo bist Du?“

„Dah mich in Frieden sterben!“ antwortete eine dumpfe Stimme in seiner Nähe, und leise Schritte schlichen heran. Dem aufs äußerste geklärten Gebrde der Verwundeten war es möglich, trotz der tauschenden Nachahmung die Stimme des Gefürchten von der des Unbekannten zu unterscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Nus aller Welt.

Eine Leiche im Koffer. Man berichtet aus Mailand: Bei Voltraffo am Comer See wurde ein mit einem großen Siegel beschwerter Koffer aus der Tiefe des Sees, weit ab vom Lande aufgehohet. Darin befanden sich der Leichnam einer etwa 35-jährigen schwarzgekleideten Frau, ferner Kleider, ein Paket Briefe in englischer Sprache und Photographien, darunter die eines jungen Mannes, und zwei Gebetbücher. Der Leichnam wies sieben noch stark blutende, aber nicht tödliche Kopfwunden auf. Der Körper ist in ein Leinwand mit den Initialen G. L. eingehüllt. Man glaubt, daß die Ermordete eine Amerikanerin ist, die kurze Zeit mit einem etwa 23-jährigen Mann in Voltraffo eine Villa bewohnt hat. Beide sind seit zwei Tagen verschwunden.

Die Inzittie, mit Petroleum Feuer anzumachen, hat wieder zu einem schweren Brandunglück geführt. Donnerstag früh versuchte in Berlin die Ehefrau M. Lebe in ihrer Wohnung Center Straße 41, als das Herdfeuer nicht brennen wollte, es mit Petroleum anzufachen. Dabei explodierte die gefüllte Petroleumkanne und Frau Lebe stand sofort in Flammen.

Die Post in Polen. In Russisch-Polen in der Nähe von Bytk wurde von Räubern der Postwagen, der von Soldaten begleitet war, mit Bomben angegriffen. Der Anschlag gelang. Durch die Explosion wurden drei Soldaten der Begleitmannschaft, der Postillon und zwei Postpferde getötet. Zwei Soldaten, sowie ein Pferd wurden schwer verwundet. Die Räuber sind mit dem geraubten Gelde entkommen.

Millionen Hausfrauen putzen mit **Globus** Putzextract Bestes Metall-Putzmittel

An die Gewerbetreibenden u. Geschäftsleute im Verbreitungsgebiet unseres Blattes!

Demnächst wird in unserm Blatte wöchentlich mehrmals ein

Bezugsquellen-Verzeichnis

erscheinen. Wir empfehlen die Benutzung dieser neuen Einrichtung allen Geschäftsleuten, die Arbeiterkundschaft haben, besonders den Inserenten im Verbreitungsgebiet des Norddeutschen Volksblattes. Zu diesem Zwecke werden sie von einem Vertreter des Unternehmens aufgesucht werden, der Aufträge entgegennimmt. Wir ersuchen, solche demselben zu reservieren. Hochachtungsvoll

Der Verlag des Nordd. Volksblattes.

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 12. Juni.

Zum Banter Schlüssel

Heute sowie jeden Sonntag:
Großer Ball.
Ungewöhnlicher Familien-Ausenthalt.
Es ladet freundlichst ein
Arnold Carlstens.

Coloffenn.
Grosser Ball
mit verstärktem Orchester.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Sussbauer.

Schüngenhof.
Grosse Tanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
K. Görrissen.

Odeon, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball
Hierzu ladet freundl. ein
A. Fischer.

Burg Hohenzollern.
Sonntag den 12. Juni cr.
sowie jeden folgenden Sonntag:
Ball.
Anfang 6 Uhr. Bier 10 Pf.
W. Borsum.

Concordia, Neue Straße 2.
Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.
Bis 6 Uhr: Freitanz.
Abends 10 Uhr: Gratis-Verlosung
für Damen.
Es ladet freundlichst ein
Titus v. Hove.

Kaffeehaus Lilienburg.
Feinstes Vergnügungstokal a. Plage.
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Um 10 Uhr im Garten:
Fahrlotennaise m. bengal. Beleuchtung
Ch. Fricv.

A. Scholz Ww.
Altheppens.
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen
mit Verlosung für Damen.

Zentralhalle Heppens
Heute Sonntag:
Öffentl. Ball.
Verlosung für Damen gratis.
F. Junge.

Neuengroden.
Heute Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
J. Stahmer.

Elysium :: Neuende.
Große Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein **J. Folkers.**
Zur Stadt Heppens.
Öffentl. Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
H. Dekena.

Tonndeicher Hof.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

Kaiserkrone.
Große
Tanzmusik
Abwechslend
Streich- und Blasmusik.
Eintritt frei!

Sande-Sanderbusch.
Jeden Sonntag:
BALL
Hierzu ladet freundlichst ein
Felix Albrecht.

Kaiserkrone.
Letzte Woche!
:: Gloria Costa ::
die Hungerkünstlerin
Tag u. Nacht zu sehen!
Letzte Woche!

Strandhalle
Wilhelmshaven
Restaurant und Seebade-Anstalt
Inh. **Aug. Brandt,** Teleph. 150
an der 1. Einfahrt belegen.
Anlegestelle der Dampfsähre nach
Edwarden.

Warme Seebäder
zu jeder Tageszeit.
Einzig am Plage. Nicht zu ver-
gessen mit künstlichen Salz-
bädern. Vorzüglich empfohlen bei
Gicht, Rheumatismus, Nierensch-
merzen und Frauenleiden.

Konsum- u. Sparverein
„Unterweser“
o. G. m. b. H. zu Bremerhaven.
Wir empfehlen:

Bananen
schöne große Frucht,
— ferner —
getrocknete Birnen
deutsche . . . à Pfund **DM. 0.44.**

Gustav Zirus
Delmenhorst, Bremer Str.
Restaurant und Bierhalle
Billard
vorzügl. Kegelbahnen
hält sich bestens empfohlen.

Sadewassers Tivoli
Heute sowie jeden Sonntag:
Grosser Ball
im feenhaft erleuchteten Zank.
Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bitten freundlichst
H. Sadewasser.


Nordseebad Edwarderhörne.
Schönster Ausflugsort.
Smal täglich Verbindung. — Fahrpreis: Retourbillet 50 Pf.

Jever.
Die Arbeiterschaft von Jever und Umgebung
sei darauf aufmerksam gemacht, daß der
Boycott über d. lokal Kaiserlaal
(Inh. H. Duden), noch besteht.
Jeder Boykottbruch ist dem Kartell zu melden.
Das Gewerkschaftskartell.

Frauen!
Bei Beschwerden, Störungen und Stockungen der Blutzirkulation
gebrauchen Sie bitte meine echten extrastarken
Menstruationstropfen „Favorit“
à Flasche 6 Mk., zur Erhöhung u. Beschleunigung der Wirksamkeit
sehr empfehlenswert „Frebart“-Tee à 1.25 Mk.
E. Homberg, Marktstrasse 27a.

Oldenburg.
Sonntag d. 19. u. Montag d. 20. Juni 1910
.. auf der Weide ..
an der Sandstraße in Osterburg:

16. Gewerkschaftsfest.
Programm des Festes:
Sonntag den 19. Juni, morgens: Abholen der auswärtigen
Festteilnehmer vom Bahnhof.
Von 2 Uhr nachm. ab: Konzert im Vereinshaus, Rellentr.
Nachm. 2.30 Uhr: Aufstellung zum Festzuge d. Vereinshaus.
Nachm. 2.45 Uhr: Festzug durch die Stadt zum Festplatz.
Tafelst. Festrede, gehalten vom
Reichstagsabgeordneten Brey aus Hannover.
Darauf Beginn des Balles, Gesangsvorträge,
sowie turnerische Aufführungen.
Entree zum Festplatze für hiesige Herren 20 Pf., für
Damen 10 Pf., für auswärtige Herren 50 Pf., wofür freier
Tanz, für auswärtige Damen 10 Pf.
Die Verpachtung der Bodenplätze findet am
Mittwoch den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr statt. Die
Trieftbodenplätze sind vergeben.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Das Gewerkschafts-Kartell.

Plakate:
betr. die Ausübung des Gaß- und Schantwirtschafts-
Betriebes mit weiblicher Bedienung
vorrätig bei
Paul Hug & Co., Bant und Heppens.

Schmidts
Sommergarten, Bant.
Nur noch bis 15. Juni
das grosse
Spezialitäten-
Programm.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen.

Bauschule
Zetel i. Oldenb.
Meister- und Polierkurse.
Nachw. erfolgr. Ausbildung
innerh. 5 Mon. Schulbeginn
1. Nov. Lehrplan frei.

Meine Sprechstunden
halte jetzt ab von 9 bis 11 und
4 bis 6 Uhr.
Dr. Knoop
Spezialarzt für
Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Wilhelmshaven, Viktoriast. 9
gegenüber den neuen Offiziers-
Wohnhäusern.

Lustgarten Rallenbüschen
3 Min. von Station Dangastermoor

Schönster Ausflugsort
für Vereine und Gesellschaften.
Inh. **Joh. Eilers.**

Dr. Ad. Meyers Sanatorium
Bremen, Rothendurger Str. 1.
Spezial-Behandl. v. Hautkrankheiten
Lupus russ. Krebs
Festschlechten, Hauttuberkulose, Fisteln,
Hautgeschwülsten ohne Operation
nach eigener langjähriger erprobter
Methode. Keine Bestrahlung. Weinst.
für. Kur. Crospette und ausführende
Krospette frei.

Zahn-Atelier
von
Rudolf Zerfuss
Bant
Wilhelmshav. Str. 23. II.

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Montag: Weiße Bohnen m. Schweinef.
Dienstag: Braune Erbsen m. Schweinef.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Wurst.
Donnerstag: Gauerfisch mit Speck.
Freitag: Gante Wäghen mit Speck.
Sonntabend: Nieren mit Wurst.
— Preise: —
Ganze Portion mit Fleisch 30, ohne
Fleisch 20 Pf.; halbe Portion mit
Fleisch 20, ohne Fleisch 10 Pf.
Besonderer Chafal für Frauen.
Zu kaufen gesucht
junge belgische Riesen-Kaninchen
Off. u. Z. 84 an d. Exp. d. Bl.

Parteigenossen

des 2. odenburg. u. 2. hannov. Bezirkskreises.

Der Unterzeichnete beruft hiermit die diesjährige

Kreisikonferenz

auf Sonntag den 24. Juli, morgens 10 Uhr nach
Zwischenahn mit folgender vorläufiger Tagesordnung ein:

1. Vorstandsbericht.
2. Berichte der Ortsvereine.
3. Organisation und Agitation.
4. Der Parteitag in Magdeburg.
5. Beratung des abgeänderten Kreisstatuts.
6. Bezirksparteitag und eventuelle Anträge dazu.
7. Termin und Ort der nächsten Kreisikonferenz.

Die Ortsvereine wollen zu der Konferenz umgehend
Stellung nehmen und etwaige Anträge bis spätestens
10. Juli bei dem Unterzeichneten einreichen. Die Delegierten
müssen sich durch ein Mandat ausweisen.

Mit Parteigruß

Der Kreisvorstand. J. A.: J. Meyer, Bant, Peterstraße.

Parteinachrichten.

Zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz.

Mit Zustimmung der Vertreterinnen der organisierten
Genossinnen aller Länder, welche durch das Internationale
Sekretariat sozialistischer Frauen miteinander verbunden
sind, beruft die Unterzeichnete hiermit die

Zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz

für den 26. und 27. August d. J. nach Kopenhagen ein.
Die Konferenz wird in dem Lokal:
Arbejderens Forsamlingsbygning Jagtvej 69
und Freitag den 26. August, vormittags 9 Uhr, eröffnet
werden.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung der Konferenz;
2. Ausbau der Verbindungen zwischen den organisierten
Genossinnen der einzelnen Länder;
3. Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Er-
oberung des allgemeinen Frauenwahlrechts.
4. Soziale Fürsorge für Mutter und Kind.

Die sozialistischen Partei- und Frauenorganisationen,
wie alle Arbeiterinnenorganisationen, welche auf dem Boden
des Klassenkampfes stehen, werden dringend eingeladen,
ihre Vertreterinnen oder auch Vertreter zu dieser Konferenz
zu entsenden.

Die Organisationen der einzelnen Länder bestimmen
selbst den Modus, nach dem sie zu der Frauenkonferenz
delegieren. Die Zahl der Delegierten ist für keine Organi-
sation beschränkt.

Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 15. Juli
an die Unterzeichnete einzuwenden, damit sie rechtzeitig über-
prüft und zur Kenntnis der korrespondierenden Organisationen
gebracht werden können. Die Anmeldung der Delegierten
und die Übermittlung von Berichten über den Stand der
proletarischen Frauenbewegung in den einzelnen Ländern
hat bis spätestens 1. August zu erfolgen. Die Berichte
sollen möglichst in den drei Konferenzsprachen — deutsch,
englisch, französisch — gedruckt herausgegeben und vor der
Eröffnung der Verhandlungen verteilt werden.

Genossinnen in allen Ländern! Eorgt dafür, daß die
Konferenz gut besucht wird und erfolgreich das Werk
prinzipieller Klärung und praktischer Arbeit fortzusetzen ver-
mag, das die Erste internationale sozialistische Frauen-
konferenz zu Stuttgart erfolgreich begonnen hat.

Mit sozialdemokratischem Gruß

J. A.: Clara Zetkin

Internationale Sekretärin der Genossinnen.

Wilhelmshöhe, Post Degerloch bei Stuttgart.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Brauereiarbeiter tagt in Berlin.
Es nehmen 57 Delegierte, die rund 35 000 Mitglieder ver-
treten, an den Verhandlungen teil. Zum Geschäftsbericht
hält Engel das ergänzende Referat. Die Grenzstreitigkeiten
haben in der verflochtenen Geschäftsperiode wiederum eine
große Rolle gespielt; gleich nach dem Hamburger Gewerkschafts-
kongress ist der Ratet auf neue entbrannt. Der Vor-
stand habe aus Prinzip nur auf die größten Fälle reagiert
ein Flugblatt herausgegeben, in dem die Berechtigung
der Agitation unter den in Brauereien beschäftigten Maschinen-
und Hutmern nachgewiesen wurde. Die Gründung des
Brauereiarbeiterartells in Berlin bezeichnet Engel als einen
zweiten Verband, wodurch die Berufscollegen auseinander-
gegrenzt werden. Im weiteren betont er, daß erstlicher-
weise die Lohnbewegungen regelmäßiger Art mehr und mehr
verschwinden. Der Redakteur Krieg berichtet über das Ver-
bandsorgan. Die Gesamtauflage des Organs betrug im
Jahre 1909 2 154 500 Exemplare. Von diesen Exemplaren
wurden 35 630 zur Agitation verwendet. Die Ausgabe für
das Organ betrug pro Kopf der Mitglieder im letzten
Jahre 85,30 Pf. Die Debatte erstreckt sich auf den ganzen
Verhandlungstag und dreht sich in der Hauptsache um die
Frage der Grenzstreitigkeiten, um die Verschmelzungskasse

und die der Weiterbildung. Die Ablösung dieses sechs Liter
betragenden Hausstrunks wird auf den Lohn geschlagen und
deshalb verlangt, daß diese Frage tariflich festgelegt wird.
Durch Schlußantrag wird die Debatte geschlossen. Engel
schließt seine Befriedigung darüber aus, daß die Kritik am
Vorstandsbericht sowie an der Tätigkeit der Bezirksleiter so
gering war. Der Urlaub sei geradezu notwendig für die
Brauereiarbeiter, doch bedürfe es noch des Kampfes, um
diesen liberal durchzusetzen. Die in der Diskussion gegebenen
Anregungen sollen in der nächsten Geschäftsperiode nach
Möglichkeit Berücksichtigung finden. Damit ist dieser Punkt
der Tagesordnung erledigt.

Nachdem die Verschmelzung mit dem Verbands der
Mühlenarbeiter mit 43 gegen 14 Stimmen im Prinzip an-
genommen worden war, hielt der Verbandsrat eine ge-
schlossene Sitzung ab, aus der auch die Vertreter der sozial-
demokratischen Presse in einer nicht gerade tatvollen Weise
hinausgewiesen wurden.

Als nachmittags die Öffentlichkeit wieder hergestellt
war, hielt Genosse Robert Schmidt einen Vortrag über die
Rechtsversicherungsordnung. Seine Ausführungen fanden
allseitigen Beifall. Eine Debatte stimmte der Verbandsrat
der vom auherordentlichen Gewerkschaftskongress zur Reichs-
versicherungsordnung angenommenen Resolution zu.

Soziales.

Der Verbandstag der deutschen Postunterbeamten tagte
teils in geschlossenen Beratungen. Der Name des Verbandes
soll künftig „Verband der unteren Post- und Telegraphen-
beamten“ lauten. Außerordentlich interessant waren dagegen
die Verhandlungen, bei denen es sich um den Punkt
Standesfragen handelte. Dabei zeigte sich, daß der Verband
doch den modernen Gesellschaften ziemlich nahe steht. Ganz
besonders waren es die Vertreter aus den großen Städten,
die immer und immer wieder den Charakter des Verbandes
als moderne Organisation betonten und auf die Zugehörig-
keit der Unterbeamten zum Proletariat hinwiesen. Gewiß
ist die breite Masse der Unterbeamten rückständiger, das
aber ging aus den Verhandlungen zwingend hervor: die
besten Kräfte unter ihnen haben Anschauungen, wie wir sie
wünschen. Eine ganze Reihe von Klagen und Beschwerden
wurden vorgebracht über die Dienstverordnungen, die Vor-
geleiten usw. Wir können darauf natürlich nicht näher
eingehen und heben davon nur hervor, daß z. B. ein Tele-
graphist entlassen gegen die Hausjurisprudenz, die vielfach
durch die Vorgeleiten bei den Unterbeamten vorgenommen
werden, Verwahrung einlegte. Die Forderung des Acht-
stundentages wurde als allgemeines Ziel hingestellt und die
von den unteren Beamten geforderte Zeitlung von 60—68
Stunden wöchentlich als zu hoch bezeichnet.

Die Kritik der Befolungsreform stand im Vorder-
grunde der Verhandlungen. Wir geben da wieder, was ein
Hamburger Delegierter dazu ausführte. Er meinte, die Be-
folungsreform habe nicht im entferntesten einen Ausgleich
geschaffen gegenüber der ungeheuren Verteuerung der
Lebenshaltung. Wenn die Parteien eine so große Bewillig-
ungsfreudigkeit bei Zöllen und Steuern gezeigt hätten,
dann hätte man bei der Befolung einen besseren Ausgleich
erwarten können. Man dürfe die Sachlage nicht allein nach
den gegenwärtigen Verhältnissen beurteilen; da sei ja ein
guter Schritt vorwärts gemacht worden, es sei aber zu be-
rücksichtigen, daß die Taxierung die Konsequenz einer jahr-
zehntelangen Politik zugunsten einer besonderen Gruppe auf
Kosten der übrigen Bevölkerung gewesen sei. Bei den Anfangs-
gehältern habe die Befolungsvorlage sogar Verschlechterungen
gebracht, weil gewisse Vergütungen nicht abgeholt wurden,
sondern einfach befristet worden sind. Das alles sei aber
zuzuschreiben der großen Lammesgeduld der Unterbeamten
gegenüber allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Sie seien
behandelt worden wie dequame Leute, die aus Beamtenkreise
nicht unbenutzt werden könnten. Es müsse nun gefordert
werden, daß sich die organisierten Mitglieder auch politisch
betätigen. Diese und ähnliche Reden wurden mit großem
Beifall aufgenommen. betont wurde auch, sich bei der
kommenden Reichstagswahl die einzelnen Kandidaten recht
genau anzusehen. Bei der Befolungsvorlage hätten sich
zuerst ausnahmslos alle Parteien mit den Wünschen der
Unterbeamten einverstanden erklärt. Es sei aber doch nicht
viel herausgekommen, weil die meisten Parteien einfach der
Regierung nachgaben. Die Sozialdemokratie wurde in allen
diesen Debatten nicht genannt. Die Hinweise auf sie waren
aber nicht mißzuverstehen. Eine diesbezügliche Resolution
wurde angenommen. Unter der gegenwärtigen Personal-
ordnung vertritt der Verband grundsätzlich den Standpunkt,
daß den beschäftigten unteren Beamten durch Zulassung zur
Hilfsdienstprüfung die mittlere Beamtenlaufbahn geöffnet
wird, wie dies bei der preussischen Eisenbahnverwaltung und
anderen Staatsverwaltungen bereits zur Durchführung
gebracht ist.

Aus aller Welt.

Das Allentiner Drama vor Gericht. In der Ver-
handlung vom 9. Juni wurde zunächst ein Brief v. Goeben
an Frau v. Schönebeck vorgelesen, aus dem die Staatsanwal-
tschaft eine verwickelte gegenseitige Verflechtung über die
Morische herausstellte. Die Angeklagte bestritt diese An-
nahme. Dann wird das erste Verhör v. Goebens ver-
lesen. Er gibt an, daß er Frau v. Schönebeck von Anfang
an geliebt habe, ohne sich dessen bewußt zu sein. Er habe
sie täglich immer mehr geliebt und habe sich betreibt, sie
aus den unglücklichsten Banden zu befreien. Sie habe ihm
fortgesetzt Mitteilungen gemacht über Verhandlungen von

seiten ihres Mannes, denen er Glauben schenkte. Er habe
die Absicht gehabt, Frau v. Schönebeck später zu heiraten,
sich wohl bewußt, daß es dann mit seiner Karriere aus sein
würde. Sie sagte ihm immer wieder, sie könne es nicht
länger aushalten, sie würde sonst fortläufen. Er sah sie
auf den Entschluß, Major v. Schönebeck auf der Jagd mit
der Waffe in der Hand zur Entscheidung zu zwingen. Im
Weigerungsfalle wollte er ihn nötigenfalls niederschießen.
v. Goeben befandete weiter: Frau v. Schönebeck wußte
davon und war da mit einverstanden. Sie drängte
und erklärte, sie sei auch damit einverstanden, daß es in der
Wohnung stattfinde. Ich war Weinachten bei der Familie
Schönebeck zu Besuch. Frau v. Schönebeck sah mich den
ganzen Abend bedeutungslos an, ich merkte, was sie von
mir haben wollte. Sie sagte: Mach', was du willst,
aber ich will nichts davon wissen. Ich selbst sah sie
dann den Entschluß, die Tat auszuführen. Ich ging abends
nach Hause, dort kämpfte ich noch mit mir. Dann dachte
ich aber wieder an die arme Frau und ihre unglückliche
Lage, und ich sah deshalb den Entschluß, die Frau zu be-
freien. In einem Zustand halber Raserei ging ich zur
Wohnung des Majors, ließ noch lange Zeit draußen auf
und ab, bis ich mich entschloß, die Tat auszuführen. Der
Gedanke, am nächsten Tage vor Frau v. Schönebeck hin-
treten zu müssen und die Tat nicht ausgeführt zu haben,
legte. Der Major hörte mich. Er öffnete das Schlaf-
zimmer und erhob sofort die Waffe gegen mich. Ich sah
an seinen Gesichtszügen, daß er abdrücken wollte. In diesem
Moment, während ich die Worte sprach: „Herr Major“,
erhob ich die Pistole und drückte ab. Der Major brach
sich sofort zusammen. Ich sah, daß er tot war. Frau v.
Schönebeck wußte nicht bestimmt, daß ich in dieser Nacht
die Tat ausführen würde, aber sie konnte es ahnen.
Meiner Ansicht nach hat sie den Schuß gehört, denn sie
sagte am nächsten Morgen zu mir, sie leide schon seit vier
Uhr. — Vorl.: Frau Weber, was sagen Sie nun zu diesem
Verständnis? — Angell, (sichtlich erregt und nach langer
Überlegung): So weit ich folgen konnte, ist einiges richtig,
einiges nicht richtig. — Die Sitzung wurde darauf auf
Freitag vertagt.

Am Freitag wurden weiter die Protokolle über die
verschiedenen Vernehmungen v. Goebens zur Kenntnis ge-
bracht. In diesen wird mehrfach davon gesprochen, daß
v. Goeben der Frau v. Schönebeck unter Tannenbaum
geschworen habe, ihren Mann zu erschlagen. Sie habe ge-
wünscht, er solle sich unentgeltlich machen. Auch habe er ihr
mehrfach Cyanfali getauft, damit sie ihren Mann vergiften
wollte. Einmal habe sie auch ihrem Mann Cyanfali in
den Kaffee getan. Der Kaffee sei ihm aber sehr gut
bekommen. Die Angeklagte bestritt sowohl den Schwur
unterm Tannenbaum als auch den Giftmordversuch. — Der
Rechtsanwalt bemerkte, v. Goeben sei ein Schauspieler aller-
ersten Ranges gewesen. Er hat noch den Bruder des Er-
mordeten von der Bahn abgeholt. In einem Briefe an
den Kriegsgerichtsrat Conradi betont v. Goeben alles, was
er gegen Frau v. Schönebeck ausgesagt hat. — Die Ver-
nehmung der Angeklagten wurde am Freitag beendet und
die Öffentlichkeit der Verhandlungen wieder hergestellt.

Blitzschlag in eine Kinderheide. Aus Langesheim
wird berichtet: Ein schreckliches Unglück richtete bei dem heftigen
Gewitter gestern nachmittag in der fünften Stunde
ein Blitzschlag unter den mit Nadeln auf dem sogen.
Neuterwinkel beschäftigten Arbeitern, meist Kindern an.
Kinder und Erwachsene waren vor dem wolkenbrütigen,
mit Schloßen untermischten Regen vom freien Felde unter
einen Busch geeilt. Dort schlug ein Blitzschlag ein, der sieben
Kinder betäubte, und die 12jährige Minni Brunte und den
die Arbeiter beaufsichtigenden Bremmeister des Rittergutes,
Br. Bus, einen Vater von sechs noch unumhüllten Kindern,
sogar tötete. Die sieben vom Blitz getroffenen Kinder
mussten alle in ärztliche Behandlung gegeben werden, sie
haben zum Teil so schwere Verletzungen erlitten, daß sie
kaum mit dem Leben davonkommen werden. Sechse dieser
sind ihnen aus dem Leibe gestiegen, und überall zeigen sich
Brandwunden.

Versammlungskalender.

- Sonntag den 12. Juni.
Klätzingen-Wilhelmsdaven.
Metallarbeiter-Kranfentasse. Vorm. 8¹/₂—10 Uhr bei Halwaland
Montag den 13. Juni.
Verband der Schneider. Abends 8 Uhr bei Halwaland.
Oldenburg.
Schneiderverband. Abends 8¹/₂ Uhr bei Schuhmacher.
Jugendauschuß. Abends 8¹/₂ Uhr bei Schuhmacher, Kurmiltstraße
Dienstag den 14. Juni.
Emden.
Zimmererverband. Abends 8¹/₂ Uhr im Hotel Bellevue.

Schiffahrtsnachrichten.

- vom 10. Juni.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Westf. Vorkum, nach Australien, heute von Darat abgegangen.
Kroldt. Sülow, von Ostfriesen, heute von Vort Sand abgegangen.
Westf. Etambul, nach Barcelona, heute in Smyrna angekommen
Westf. Therapia, nach Batum, heute von Smyrna abgegangen.

Schwarzwasser.

- Sonntag, 12. Juni: vormittags 4.33, nachmittags 4.42
Montag, 13. Juni: vormittags 5.14, nachmittags 5.22



Bekanntmachung.

Die Rechnung des Amtsverbandes, sowie die Rechnung über den Betrieb und die Unterhaltung der Kanalisation für die Zeit vom 1. Mai 1908 bis dahin 1909 liegen nebst den Prüfungsbescheinigungen vom 14. bis zum 27. d. Mts. in der Registratur des Amtes (Zimmer Nr. 1) zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen öffentlich aus.
Bant, den 7. Juni 1910.

Der Amtsvorstand des
Amtsverbandes Rüstringen.
Abhorn.

Bekanntmachung.

Die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1910/11:

- A der Amtsverbandes, BI über die Verzinsung und Abtragung der für die Ausführung der Kanalisation aufgenommenen Anleihe,
- B II für den Betrieb d. Kanalisation
- B III für den Kanalisations-Bau- und Erneuerungsfonds

liegen vom 13. bis 27. d. Mts. in der Registratur des Amtes (Zimmer Nr. 1) zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen öffentlich aus.
Bant, den 7. Juni 1910.

Der Amtsvorstand des
Amtsverbandes Rüstringen.
Abhorn.

Bekanntmachung.

Ueber den Gemeinderatsbeschluss vom 2. Juni d. J., die Umbenennung des § 1 des Statuts über die Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge betreffend, sind Arbeitgeber u. Arbeiter zu hören und werden diese zu diesem Zwecke auf Mittwoch den 15. d. Mts. nachm. um 3 Uhr, zum Rathaus, Zimmer Nr. 8, geladen.
Bant, den 10. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand.
F. B. Frederiks, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Osternburg. Die Herstellung mehrerer Rinkstrecken im Orte Osternburg soll im Unterbreitungsverfahrens vergeben werden.
Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 15. d. Mts. beim Unterzeichneten einzureichen, wofür auch die Bedingungen einzusehen sind.

Der Gemeindevorsteher.
Dahlmann.

Freibank

„Fleischverkauf“:
findet statt

Heute Sonnabend

nachm. 6 Uhr.
Schlachthofdirektion.
Spering.

Schweine-Verkauf.

Eindwarden. Der Handelsmann Herm. Schnell in Grodenfel löst

Mittwoch den 15. Juni d. J.,
nachm. 5 1/2 Uhr auf,
bei Zeufs Gasthause daselbst
(Kolonic)



25 bis 30 Stück
große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend verkaufen.
Ausschreibbar ladet ein

O. F. Kuck.

Widerruf.

Der auf Montag den 13. d. Mts. angeetzte Termin zum Verkauf der Holtermannschen Grundbesitzung, Heinrichstraße 3 hier, fällt aus, weil das Grundstück bereits verkauft ist.
Heppens, den 11. Juni 1910.

H. P. Harms,
Auktionator.



Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierkämige Oberwohnung an ruhige Bewohner.
G. Rippen, Wilhelmstr. Straße 121.

Zu vermieten

eine schöne dreiz. Unterwohnung mit abgeschl. Korridor, beagl. eine Oberwohnung mit Balkon.
Fran Decker, Rappert, Straße 16, I.

2-räum. Oberwohnung

zu vermieten, monatlich 7 Mark.
Sedan, Schützenstr. 17.

Stier-räum. Part.-Wohnung

zum 1. Juli et. in meinem Hause Augustenstraße 2 mietfrei.
C. J. Henoldt.

Dreiz. Unterwohnung

in Einigungsstraße 23, an kleine Familie zu vermieten.
Schmidt, Heppens, Mühlenstraße 9.

Zum 1. Oktober

Laden mit 6r. Wohnung zu vermieten. In demselben ist seit langen Jahren ein sehr gutgeh. Ledergeschäft mit Stepperei betrieben worden.
Näheres Grünstraße 5, I. Et.

Gesucht auf sofort

ein größeres Schulmädchen zur Venaussichtigung eines Kindes.
Heppens, Alte Marktstr. 2.

Gesucht auf sofort

ein junger Mann zum Flaschenfüllen und Abwiegen, am liebsten einer, der schon in dieser Branche tätig war.
Fr. Steinbach, Jeditiusstraße 41.

Norderney.

Suche zum 1. Juli mehrere fixe Blätterinnen, Gehalt bei freier Station monatl. 60-70 Mk.; ferner suche fortwährend junge Mädchen n.
Fran Johanna Brinkmann, Vermittlerin, Norderney, Benefiktr. 54.

Gesucht

Maler und Anstreicher
Mischer, Bant, Peterstr.

Elektrizitätswerk Heppens.

Der Betriebsleiter unseres Elektrizitätswerkes ist täglich von 6-7 Uhr nachmittags zur Erteilung von Auskunft im Banamte in Heppens zu sprechen. Anschläge, die im Monat Juni 1910 noch angemeldet werden, führt die Stadt unentgeltlich aus.
Heppens, den 10. Juni 1910.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Verlangen Sie auf Ihren Ausflügen

Natura-Bräuse

(ges. gesch.)
wenn Sie ein garantiert surrogatfreies, hinsichtlich Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit von keiner zweiten Seite erreichtes, aus dem Aroma frischer Früchte hergestelltes, sehr erfrischendes Getränk erhalten wollen.

Leinöl-Firniss

1 Pfd. 50 Pf., 10 Pfd. 4.50 Mk.
Bestes Terpentinöl 1 Pfund 70 Pf.
Möbel-Lack 1 Pfund 90 Pf.
Kupferlack, Oelack, Lack, Bernsteinlack.
Standöl, Sikkativ, Pinjel.
Bronze, trockene, 1 Paket 10 Pf., flüssige 1 Glas 16 Pf.
*** Bronze-Finitur. ***

J. H. Cassens

Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Billet-Blocks

mit Aufschrift „Einladung“
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.
mit Aufschrift „Garderobe“
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.
Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

Paul Hug & Co., Bant.

Wohne jetzt Wilhelmshaven

Oldenburger Str. 17.

Wilh. Eiss, Schneidermstr.

Erstklassige Soliaria-Fahrräder
auf Wunsch
Teilzahlungen.
Ann. M 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg Nr. 16

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldroogestraße 12.

Gedönet wochentags 8 bis 11 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Verabreicht werden außer Reinigungsbädern, alle medizinischen Bäder, Warmenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Voltammbad, Patent Stanger, schwach 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Holzrouleaux, Jalousien, Kelläden usw.

in verschiedenen Mustern und Preislagen; ferner bringe die neu eingeführten geordneten Transparenz- Stoff-Mouleaux in Erinnerung.
Eduard Dittmann,
Mischelichstraße 2, Laden.

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt!
Stedenpferd-Ellienmilch-Seife
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Ellienmilch-Crem Sada
rote und fröhliche Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: Heister Apotheke, Otto v. Gersdorff, Ab. Willens, S. Aerni.

Grifche Landbutter

1 Pfd. 1.10 Mk.
J. S. Cassens, Schaar u. Bant.

Sofort Arbeit

muss ich für meine Porträts maler besorgen, deshalb gebe von heute bis auf weiteres best. gearbeitete Bilder nach Photographien das Stück zu Mk. 3 ab. Konkurrenzlos.
H. T. Becker, Bordenw. 2.

Sportwagen mit Gummireifen

guterhalten, zu verk.
Meier Straße 81, 3. Et. 16.

Eig- und Liegeportwagen

zu verkaufen.
Wilhelmshaven, Str. 82, 2. Et. r.
Zum Baden empfehle

Seesalz

Staßfurter Salz.
J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42.

Visitenkarten

Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.
Paul Hug & Co.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen von 8-9 1/2 Uhr vormitt. und von 2-4 Uhr nachm. zu sprechen.
H. Krusenbergs
seht Marktstraße 18, I. Etage.

Wahren Jakob

Süddeutschen Postillon
In freien Stunden
und alle sonstige
Parteiliteratur besorgt prompt
G. Buntmeyer
Langendam bei Farel.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für weibliche Dienstboten
befindet sich bei Frau Wehrle,
Bant, Grenzstraße 29.

Gesucht

auf sofort ein zwölfjähriger Laufbursche nach der Schulzeit.
C. J. Behrends, Bismarckstr. 98.

Gesucht

auf sofort ein Kindermädchen für den ganzen Tag.
Frau C. J. Behrends,
Bismarckstr. 98.